



Lebenshilfe Zeitung



NR. 2/44. JG.

JUNI 2023

Lebenshilfe hautnah

Neu auf der Webseite

Im Bereich „Erleben“ gibt es viel Persönliches zu erfahren. [Seite 5](#)

Special Olympics

Sportler bereiten sich vor

Mit dem Beach-Volleyball-Team der Lebenshilfe Braunschweig. [Seite 9](#)

Neu im Kino

Menschen voller Kreativität

Ein Filmmacher begleitete das Berliner Theater RambaZamba. [Seite 13](#)

Leser-Befragung

Ihre Meinung ist uns wichtig

In wenigen Minuten können Sie online unseren Fragebogen ausfüllen. [Seite 20](#)

Liebe Leserinnen und Leser, vor vielen Artikeln in dieser Zeitung steht ein Vorspann. Er erklärt, worum es geht. Er ist in einfacher Sprache und mit größeren Buchstaben geschrieben.

Adressänderungen/Abbestellungen:
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de,
Tel.: 0 64 21/491-0

Kontakt zur LHZ-Redaktion:
Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de,
Telefon: 030/20 64 11-141 oder -140

www.facebook.com/lebenshilfe
www.youtube.com/LebenshilfeDeBV

Am Arbeitsleben teilhaben

Viele Politiker aus dem Bundestag kamen am 28. März zum Parlamentarischen Abend der Lebenshilfe: Selbstvertreter sprachen über Teilhabe am Arbeitsleben. Es ging um gerechten Lohn, von dem man gut leben kann. Und um Arbeitsplätze auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt – und darum, dass auch Menschen mit hohem Hilfe-Bedarf am Arbeitsleben teilhaben sollen.

„Denkt mit eurem Herzen! Es geht nicht nur um Zahlen, sondern um Menschen“, sagte Selbstvertreter Torsten Berges beim Parlamentarischen Abend der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Mehr als 40 externe Gäste, darunter 18 Abgeordnete, vier Staatssekretäre sowie weitere hochrangige Vertreter aus Ministerien und Bundestag waren am 28. März der Einladung der Lebenshilfe in die Landesvertretung Nordrhein-Westfalen in Berlin gefolgt. Ziel war es, sich darüber auszutauschen, wie Teilhabe am Arbeitsleben und gerechte Entlohnung in Werkstätten umgesetzt werden können. Unter den Gästen waren: die Parlamentarischen Staatssekretärinnen und Staatssekretäre Edgar Franke (Gesundheit), Kerstin Griese (Arbeit und Soziales) und Johann Saathoff (Inneres), der Staatssekretär Rolf Schmachtenberg (auch Arbeit und Soziales), die Pflegebeauftragte der Bundesregierung Claudia Moll, MdB, der Bundesbehindertenbeauftragte Jürgen Dusel, der Patientenbeauftragte Stefan Schwartze, MdB, sowie der behindertenpolitische Sprecher der CDU-Fraktion Wilfried Oellers und der Vorsitzende vom Ausschuss Arbeit und Soziales, Bernd Rützel. Außerdem die Präsidentin von Special Olympics Deutschland, Christiane Krajewski, sowie Dagmar Schmidt, MdB, die dem Vorstand der Lebenshilfe angehört und Antje Tillmann, MdB, Vorsitzende des Landesverbandes der Lebenshilfe Thüringen.

Chance auf regulären Arbeitsplatz

Ulla Schmidt, Bundesministerin a. D. und Bundesvorsitzende der Lebenshilfe, zog Bilanz der politischen Arbeit der Lebenshilfe des vergangenen Jahres und führte in das Thema des Abends ein.

Sie verwies darauf, dass die meisten Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung bisher keine Chance auf einen regulären Arbeitsplatz haben, während gut 270 000 Menschen in Werkstätten arbeiteten. „Viele von ihnen arbeiten gern dort“, so Ulla Schmidt, „aber viele Werkstattbeschäftigte ärgern sich darüber, dass sie im Schnitt nur ein Entgelt von 209 Euro erhalten und ergänzend auf Grundversicherungsleistungen angewiesen sind. Obwohl sie jeden Tag zur Arbeit gehen und sich sehr



Fotos: Gundula Krause

Die Selbstvertreter Torsten Berges, Ramona Günther und Athur Hackenthal berichteten von ihren Erfahrungen im Arbeitsleben und sagten, was sie sich von der Politik wünschen.

anstrengen. Sie wollen nicht mehr Bittsteller sein und das kann ich sehr gut verstehen.“

In einer Gesprächsrunde berichteten drei Selbstvertreter von ihren ganz persönlichen Erfahrungen. Ramona Günther vom Bundesvorstand der Lebenshilfe arbeitet in der Schwarzwaldwerkstatt in Dornstetten. Dort ist sie auch Werkstattträtin. Sie sagte: „Meine Arbeit ist mir sehr wichtig, daheim sitzen und nicht gebraucht zu werden, das fände ich blöd. Was mich stört, ist, dass wir nur einen Hungerlohn bekommen.“ Sie fände die Idee eines Basisgelds die beste Lösung. „Wir wollen auch mal Reisen oder ins Kino gehen.“

Torsten Berges, wie Ramona Günther Mitglied im Rat der Menschen mit Behinderung in der Bundesvereinigung, ergänzte: „Arbeit ist auch ein bisschen wie Familie. Wichtig ist, dass wir eine Arbeit haben, die auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten ist.“ Torsten Berges arbeitet auf einem ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz bei den Dreescher Werkstätten in Schwerin. Aber auch aus seiner Sicht sind die Werkstattlöhne ungerecht. „Wartet bitte nicht zu lange!“, lautet seine Forderung an die Politik.

„Wir wollen einfach dabei sein. Teilhabe ist wichtig“, sagte Arthur Hackenthal. Der Aktivist

und Blogger ist bei Special Olympics Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Er arbeitet dort als Koordinator.

Die beiden Moderatoren, Christiane Müller-Zurek von der Lebenshilfe Berlin, und Sascha Ubrig, Selbstvertreter in der Lebenshilfe Berlin, fassten die engagierte Diskussion gemeinsam zusammen: „Wir brauchen mehr inklusive Arbeitsplätze, damit Menschen mit Beeinträchtigung dort arbeiten können, wo sie wollen. Dort müssen sie auch die nötige Unterstützung bekommen.“ Auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf müssten bei der Teilhabe am Arbeitsleben mitgedacht werden.

Und wohl einer der wichtigsten Punkte des Abends: „Menschen mit Beeinträchtigung haben ein Recht auf eine gerechte Entlohnung und darauf, im Alter abgesichert zu sein.“

Musikalisch umrahmt wurde der Abend von der Trommelgruppe „handgemacht“ der Lebenshilfe Dorsten. Außerdem stellte die Kunstwerkstatt der Lebenshilfe Aachen ihre Bilder aus. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat ihre wichtigsten politischen Forderungen unter www.lebenshilfe.de ins Internet gestellt und mit vielen Fakten untermauert.

Kerstin Heidecke



Die Gruppe „handgemacht“ aus Dorsten.



Die Kunstwerkstatt der Lebenshilfe Aachen.



Bundesvorsitzende Ulla Schmidt zog Bilanz.

Marathon in die eigene Wohnung

Erwachsene Kinder mit Behinderung loslassen in ein weitgehend selbstbestimmtes Leben – und doch eng verbunden bleiben. Für viele Eltern ist das eine große Herausforderung. Eine Familie erzählt, wie ihr das gelingt.

Unser Sohn Simeon ist ein junger Mann mit Down-Syndrom, er wird im Sommer 21 Jahre alt. Doch zuvor zieht er aus, in eine eigene Wohnung!

Dies ist „unser Marathon-Zieleinlauf“, denn nachdem er in unsere inklusive Patchworkfamilie geboren wurde, wir unseren Schock und die ersten Ängste reduzieren konnten, definierten wir als Eltern und Familie unser Ziel: nicht Abitur mit Mathe, Latein, Ausbildung, Studium oder ... – sondern Alltagskompetenz in unserer Gesellschaft, in unserer Welt, dazu wollen wir ihn fördern, unterstützen.

Des Weiteren möchten wir ihn, genau wie unsere anderen Kinder, in ein selbstbestimmtes, von uns unabhängiges Leben begleiten und ihm doch zeigen, wie eng wir verbunden sind.

Sehr schnell hat uns die Frühförderstelle der Stadt Köln begleitet, unseren Kampfeswillen gestärkt, dieses Ziel mit ihm zu erreichen.

Jetzt, im März 2023, während ich dies schreibe, sind wir kurz vor dem Ziel, im Mai wird Simeon in eine eigene Wohnung in einem „hippen“ Kölner Stadtteil ziehen. Zwölf junge Menschen werden in WGs oder eigenen Wohnungen die Siedlung inklusiv mitgestalten, betreut je nach Unterstützungsbedarf von der Lebenshilfe Köln.

Es war eine lange Zeit des Bemühens, des Vorbereitens von vielen



Foto: privat

Simeon ist ein sportbegeisterter junger Mann. Dass er selbstbestimmt leben kann, ist ihm und seinen Eltern wichtig.

Menschen, die uns begleitet haben.

Schon als „Kleinsten“ hat Simeon viele kleine feste Aufgaben bekommen: Glas-Müll wegbringen, Tisch decken, etc..., später dann auch weitere verbindliche Tätigkeiten im Haushalt.

Er hat unsere Patchwork-Familie inklusiv gemacht: Kita, Grundschule,

Gesamtschule, alles inklusiv, immer haben wir vor Augen gehabt, wohin ihn sein Lebensweg führen sollte.

Früh schon sollte er laufen lernen, Laufrad, Fahrrad fahren lernen, sich selbst versorgen können, den ÖPNV beherrschen.

Wichtig: Er bestimmt das Tempo. Ist er motiviert, kann er so vieles, hat

er keinen Bock. ist er so stur! Simeon musste zunächst das Ziel „eigenes Leben in eigener Wohnung“ für sich entdecken.

Bedingt durch Corona waren und sind Zukunftsängste ein großes Thema. Ein Psychotherapeut, die Mitarbeiter der Caritas, in der Simeon einen Berufsbildungsgang besucht,

die Verselbständigungsbegleiter der Diakonie, die Mitarbeiter der Lebenshilfe, seine Geschwister und wir als Eltern sind zusammen mit vielen anderen Menschen täglich gefragt.

Wir als Eltern waren in ständigem Rechtfertigungsdruck, merkwürdigerweise ist dieser jetzt nicht mehr da.

Ohne Druck sind wir entspannter, sind überzeugt von der Zukunft unseres Sohnes, sind gelassener, können gut loslassen – und doch das Gefühl der Liebe und Verbundenheit vermitteln.

Wir sind stolz auf Simeon, stolz auf uns alle!

Die 100 000 Dinge, die anzuschaffen, zu erledigen sind, überfordern ihn und fordern uns. Wir bemühen uns, ihn bestmöglich vorzubereiten, ihn einzubeziehen.

Und so langsam nimmt alles Gestalt an, er freut sich, wenn auch Ängste da sind. Er misst die Wohnung mit aus, macht Pläne für die Möbel, die Besucher, die kommen sollen, seine Geburtstagsfeier, seine Zukunft, und er nimmt Unterstützung an.

Simeon hat das Talent, alle Menschen in die Arme zu nehmen, in sein Leben zu holen und ganz tief zu berühren. Dieses besondere Talent wird ihm immer helfen!

**Beate Kuntze-Klein
und Wolfram Kuntze**
Köln

„Geliebte Kinder“

Maren Müller-Erichsen, langjährige Lebenshilfe-Aktivistin, veröffentlicht ein autobiografisches Buch. Es ist ihrem verstorbenen Sohn Olaf gewidmet. Das Buch ist zugleich eine Reise in eine Zeit, als Inklusion in Deutschland noch ein Fremdwort war.

„Sie haben einen Idioten geboren“, diesen menschenverachtenden Satz hörte Maren Müller-Erichsen nach der Geburt ihres Kindes. Der Arzt kommentierte so das Down-Syndrom ihres Sohnes Olaf Müller-Erichsen. Das war 1975.

Nun hat Maren Müller-Erichsen ein ganz persönliches Buch veröffentlicht. Die 84-jährige Aufsichtsratsvorsitzende der Lebenshilfe Gießen gilt vielen Weggefährten als „Grande Dame der Lebenshilfe“. Viele Ämter hatte sie in den letzten Jahrzehnten inne: Sie war langjährige stellvertretende Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und bis 2020 Hessische Landesbeauftragte der Menschen mit Behinderung.

Vorkämpferin der Inklusion

Ihr Buch beschreibt den Kampf einer Mutter eines behinderten Kindes. Es beschreibt ihren Kampf für ihren Sohn Olaf, der im Jahr 2021 an den Folgen einer Corona-Infektion starb. Es ist ein Buch über eine Frau, die in ihrem Leben auf zahlreiche Barrieren traf, sich aber niemals mit althergebrachten Strukturen zufriedengab, sondern diese bekämpfte, oftmals überwand und somit in vielen Belangen zu einer Pionierin und Vorkämpferin der Inklusion in Deutschland avancierte. Und dies bereits zu Zeiten – Mitte



Seit März im Buchhandel: „Geliebte Kinder“ von Maren Müller-Erichsen.



Foto: Oliver Schepp

Autorin Maren Müller-Erichsen mit ihrem Sohn Olaf. Seit seiner Geburt kämpft sie für die Rechte von Menschen mit Behinderung.

der 1970er Jahre – als Inklusion für viele Menschen noch ein Fremdwort war und die Belange von Menschen mit Behinderung in breiten Gesellschaftsschichten auf Gleichgültigkeit oder sogar Ablehnung stießen.

Nun – fast 50 Jahre später – luden Verlag und Autorin zur Vorstellung ihres Werkes „Geliebte Kinder“. Zahlreiche Weggefährten, Mitstreiter, Freunde und Vertreter aus Politik und Sozialwesen kamen in die Sophie-Scholl-Schule Gießen, um zu lauschen und zu gratulieren. Auch die Gießener Schule, die im Jahr 1998 als innovative und später auch als national ausgezeichnete Einrich-

tung an den Start gegangen war, ging wie so viele Institutionen und Projekte, ganz wesentlich auf die Initiative Maren Müller-Erichsens zurück.

„Seit rund 40 Jahren bist du Stimme und Gesicht der Lebenshilfe“, betonte Hessens früherer Ministerpräsident und langjähriger Wegbegleiter Maren Müller-Erichsens, Volker Bouffier, in seinem Grußwort. Bouffier, der, ebenso wie die Lebenshilfe-Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, dem neuen Buch ein Vorwort geschenkt hat, stellte in seiner Rede die Ausdauer und den Willen Müller-Erichsens in den Fokus. Sie, die einst vom Niederrhein als landwirtschaftlich-

technische Assistentin ans Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Gießen nach Mittelhessen gekommen war, widmete sich später vollends dem Kampf für Inklusion und Teilhabe. „Das zeichnet dich aus, die Beharrlichkeit und der Schwung, andere mitzunehmen und zu begeistern.“

Ebenfalls hob Volker Bouffier die internationale Arbeit Maren Müller-Erichsens hervor, insbesondere in Israel, wo zahlreiche Inklusionsprojekte angestoßen werden konnten, ferner ihren tiefen Glauben, der die Autorin in ihrem Werk auch schreiben lässt: „Ich habe Olaf nicht als Un-

glück empfunden, sondern als Geschenk Gottes.“ Mit viel Offenheit und plastischen Erinnerungen berichtete Müller-Erichsen über die widrigen Anfangszeiten nach der Geburt ihres zweiten Kindes: Vom Umgang mit dem Unverständnis von Mitmenschen, von der Suche nach einem Kita-Platz sowie über ihren Mut und ihre Kraftquellen in diesen Jahren, etwa dem harmonischen Geschwister-Zusammenleben ihrer beiden Söhne.

„Mir ist wichtig, dass wir im Kopf haben, dass Menschen mit Behinderung die gleichen Rechte haben wie Menschen ohne Behinderung. Wir haben in Deutschland die Behindertenrechtskonvention unterzeichnet, hatten in all den Jahren viele Diskussion im Bund und im Land, aber vieles ist in meinen Augen noch nicht in die richtige Richtung gelaufen. Menschen mit Behinderung müssen Möglichkeiten haben, sich selbst zu vertreten und ihre Wünsche vorzutragen, und wir müssen auch hinhören. Wichtig ist, dass Menschen mit Behinderung als Menschen in unserer Gesellschaft so akzeptiert werden, wie sie das wollen“, sagte Müller-Erichsen. Ihr Buch hat sie ihrem Sohn Olaf gewidmet. Es enthält auch persönliche Schriftstücke.

„Geliebte Kinder“ von Maren Müller-Erichsen ist im Adeo Verlag erschienen. Es kostet 20 Euro. ISBN-13: 978-3863343484.

Wen dürfen wir heute unseren Lesern vorstellen?

Mein Name ist Anna Mendel, ich lebe im Kreis Esslingen mit meinem Mann und unseren drei Kindern. Davon sind zwei behindert: unser ältester Sohn ist Autist und unser mittlerer Sohn hat Trisomie 21. Für beide bin ich als Pflegeperson gemeldet. Neben meiner Pflegearbeit bin ich Autorin und Speakerin mit den Themen Pflegende Elternschaft, Antirassismus und Diversity. Mein erstes Buch erschien im April und heißt „WIR – Geschichten aus dem Alltag mit behinderten Kindern“.

Wer oder was hat Ihnen nach der Geburt bzw. nach der Diagnose geholfen?

Die Diagnose Trisomie 21 kam im Frühjahr 2016. Für mich und meinen Mann waren zwei Personen in dieser Zeit entscheidend. Zum einen unser Pränataldiagnostiker, der uns sehr sympathisch und neutral über alle medizinischen Rahmenbedingungen aufgeklärt hat. Er hat uns sogar gedankt, dass es überhaupt zu einem Termin im zweiten Trimester kam und ich keinen Abbruch vorgenommen habe. Er hat uns zu nichts gedrängt und trotzdem war ihm diese Geste ein Anliegen. Und dann auch noch unsere Tagesmutter Antje, die zu dem Zeitpunkt unseren großen Sohn betreut hat. Sie hat mir noch am Tag der Diagnose in der 15. Schwangerschaftswoche einen Betreuungsplatz reserviert und mich in vielen Gedanken während dieser Zeit und danach unterstützt.

Nach der Autismus-Spektrum-Diagnose im Jahr 2019 unseres großen Sohnes – er war vier Jahre alt – brauchte ich keine Hilfe. Wir waren schon einige Zeit davon überzeugt, dass er im Spektrum ist und die Diagnose war eine Genugtuung für uns. Ich habe einiges zu der Thematik gelesen und fand mich insofern wieder, dass wir als Eltern schon jahrelang ganz viel richtig machen. Das hat sehr gut getan.

Wer steht heute an Ihrer Seite?

Antje ist nicht einen Moment von unserer Seite gewichen. Nach der

MOMENTAUFNAHME

In unserer Momentaufnahme stellen sich Familien vor, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Diese Familien zeigen, wie bunt und vielfältig ihr Leben ist, was Zusammenhalt bedeutet, wie wichtig die Unterstützung von Freunden und auch von der Lebenshilfe ist.

Der Familienfragebogen der LHZ:
heute mit Familie Mendel

„Wenn alle meine Kinder sich frei bewegen können...“



Foto: privat

Drei glückliche Geschwister: Lukas, Maya und Simon.

Tagesmutterzeit hat sie sich bei der Lebenshilfe Esslingen angemeldet und betreut unsere Söhne seitdem als Freizeitassistentin am Wochenende. Sie war sogar auch schon im Urlaub mit, was uns vor allem seit Geburt unserer Tochter eine große Erleichterung ist. Als drittes Kind ist auch sie jetzt bei Antje in Tagesmutter-Betreuung und ab November wird sie ihr Tagesmutter-Geschäft aufgeben und als Kinderfrau an den Nachmittagen zu uns ins Haus kommen. Das wird mich unheimlich entlasten. Antje ist der Volltreffer unseres Lebens.

Was nervt Sie im Alltag?

Sich stapelnde Papiere, Bürokratie, wenn noch ein Formular gefehlt hat. Und natürlich wenn die Kinder sich prügeln und gegenseitig Spielzeug wegnehmen und wir abgehetzt von Termin zu Termin rasen.

Worüber haben Sie sich zuletzt so richtig gefreut?

Der Talker – das ist die Kommunikationshilfe für den nonverbalen Mittleren in Form eines iPads – hat vom Antrag bis zur Auslieferung

nicht mal zwei Monate gebraucht, das ist Rekord! Und unser großer Sohn hatte zum dritten Mal eine Übernachtung mit der Klasse und hat es ganz toll hingekriegt. Ich war sehr stolz.

Was halten Sie von der aktuellen Petition zu „10 Tage Sonderurlaub für pflegende Eltern“ von Katrin Langensiepen?

Ich finde, die Petition, die ich auch unterschrieben habe, sehr wichtig. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Tatsache, die in der Debatte um Carearbeit weitgehend untergeht. Dass es nämlich von pflegenden Eltern neben Wissen, Geduld und Fürsorge vor allem auch Zeit braucht, um Pflege richtig ausführen zu können. Wer zum Beispiel unsere Fachkraft in der Industrie, in der Bildung oder in der medizinischen Pflege haben will, muss uns darin unterstützen, auch daheim alle Verpflichtungen wahrnehmen zu können, ohne auf Geld zu verzichten oder Angst um den Arbeitsplatz zu haben. Nicht umsonst sind etliche pflegende Eltern in keinem Arbeitsverhältnis, weil der Aufwand der Pflege oft nicht mit regulären Arbeitszeiten zu vereinen ist.

Mehr Infos unter: https://epetitionen.bundestag.de/content/petitionen/_2022/_09/_28/Petition_139520.html

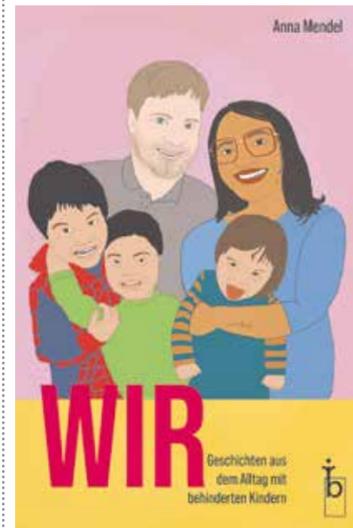
Wie sieht für Sie ein perfekter Sonntag aus?

Alle sind gesund, wir schlafen lange und gehen auf einen Ausflug, bei dem alle meine Kinder ungehindert spielen und sich frei bewegen können. Wir werden dabei nicht angestarrt und müssen uns nicht für das Verhalten unserer Söhne rechtfertigen. Zum Abendessen bestellen wir Pizza und Pommes, die wir zusammen vor dem Fernseher essen. Niemand streitet, wir müssen keine Anträge ausfüllen und die kommende Woche macht uns keine Angst, weil es nur „normale“ Termine wie Pflegeberatung und Therapie sind.



Foto: Franzi Molina

Die Autorin Anna Mendel



Bitte senden Sie uns weiterhin Ihre persönlichen Geschichten in Fragen und Antworten für unsere Momentaufnahme. Entweder per Post oder per Mail an: kerstin.heidecke@lebenshilfe.de.

Als unsere Tochter Johanna geboren wurde, haben wir bald den Entschluss gefasst, dass unser Kind nicht am Rande der Gesellschaft stehen, sondern wie andere Kinder ohne Behinderung mitten in der Gesellschaft aufwachsen soll.

Rückblickend ist dieser Entschluss bereits recht lange her und der Weg wäre sicherlich nicht so gut verlaufen, hätten wir nicht immer wieder tolle Menschen getroffen, die uns unterstützt hätten, die von der Idee der Inklusion begeistert waren und sich ebenfalls dafür eingesetzt haben. Wir haben früh festgestellt: Alleine kann man nicht viel erreichen.

Johanna hatte das Glück, erst einen integrativen Kindergarten zu besuchen, dann eine integrative Grundschulklasse, und im Anschluss in eine integrative Klasse eines Gymnasiums zu wechseln. Zuletzt war sie, durch einen Umzug bedingt, Schülerin an einer Förderschule für Menschen mit geistiger Behinderung.

Johanna hatte ursprünglich den Wunsch, Krankenschwester zu werden. Sie war jedoch nach einem Praktikum in einer Kita so begeistert, dass sie von nun an dort arbeiten wollte. Mit Begeisterung half sie den Kin-

Nicht am Rande der Gesellschaft stehen

Johanna ist eine junge Frau mit Trisomie 21. Die Unterstützung der Eltern, aber auch eine Portion Glück, haben ihr den Weg in den Beruf geebnet. Sie arbeitet als pädagogische Hilfskraft in einer Kita. Angestellt ist sie – auf einem vollständig ausgelagerten Arbeitsplatz – bei der WfbM Drachensee.



Fotos: privat

dem beim Tisch decken oder Zähne putzen und verbrachte die Tage dort mit Freude. Der damalige Leiter der Kita „Wunderwesen“ in Rendsburg war bereit, Johanna zu beschäftigen und die WfbM „Drachensee“ in Kiel wagte es, den ersten, vollständig ausgelagerten Arbeitsplatz in der genannten Kita einzurichten.

Durch diese traumhafte, besondere und fortschrittliche Konstellation kann Johanna in der Kita „Wunderwesen“ in Rendsburg arbeiten – als pädagogische Hilfskraft – und ist gleichzeitig bei der WfbM „Drachen-

see“ angestellt. Johanna ist jetzt 36 Jahre alt. Wir schätzen uns besonders glücklich, dass die langjährige Leiterin der Kita „Wunderwesen“ voll und ganz hinter diesem Projekt steht. Sie unterstützt Johanna gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen, wo immer es möglich und nötig ist.

Johanna arbeitet nun seit mehr als 18 Jahren dort und sie liebt ihren Job über alles. Es herrscht dort eine wunderbare Arbeitsatmosphäre, in der sich Johanna angenommen fühlt, und alle Mitarbeiterinnen sind aufgeschlossen und akzeptieren sie. Sie

wird dort als Mitarbeiterin aufgenommen. Zufrieden läuft sie durch die großen Gänge zu ihrer Gruppe. Dort ist sie bei den Kindern und den Mitarbeiterinnen willkommen. Mal deckt sie Tische für die Mahlzeiten ein oder ab, hilft den Kindern beim Essen, unterstützt sie beim Spielen, Hände waschen und bei vielem mehr.

Die Kita „Wunderwesen“ ist in den letzten Jahren unaufhaltsam gewachsen. Durch zahlreiche Anbauten mit etlichen neuen Räumen werden unterdessen etwa 100 Kinder von eins bis sechs Jahren zwischen 7 und 17 Uhr betreut, wobei Johanna von 8.30 Uhr bis 15 Uhr in der Kita arbeitet. Einige der Kinder haben einen erhöhten Betreuungsbedarf und werden inklusiv in ihren Gruppen unterstützt.

Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass nun seit fast drei Jahren eine

weitere junge Frau mit Trisomie 21 als Mitarbeiterin in der Kita tätig ist. Die zwei Mitarbeiterinnen mit Einschränkung betreuen mit Freude jeweils Kinder in verschiedenen Gruppen.

Aufgrund des außergewöhnlichen sozialen Engagements erhielt die Kita „Wunderwesen“ im Jahr 2013 den Inklusionspreis der Stadt Rendsburg.

Nach all den Jahren sind wir sehr glücklich zu sehen, dass Inklusion bereits im jungen Alter der Kita-Kinder und in Zusammenarbeit mit den wunderbaren, aufgeschlossenen Menschen mitten in unserer Gesellschaft gelebt werden kann.

Juliane Krieter
Rendsburg



Digital teilhaben

Viele Dinge funktionieren heute digital. Zum Beispiel Computer, Handys und das Internet. Bei der Aktion Mensch gibt es ein neues Förder-Angebot. Damit sollen Menschen mit Behinderung einen Zugang zur digitalen Teilhabe bekommen. Denn die Digitalisierung wird immer wichtiger.



Das Redaktionsteam von „Bunte Lebenspunkte“ mit ihrem neuen Präsentationsbildschirm.

Die Digitalisierung betrifft immer mehr Lebensbereiche und führt unausweichlich zu Veränderungen in der Gesellschaft. Menschen mit Behinderung müssen an diesem Prozess teilhaben. Mit dem Förderangebot „Digitale Teilhabe für alle“ fördert die Aktion Mensch seit diesem Jahr inklusive Medienarbeit. Lebenshilfen können pro Förderantrag maximal 20 000 Euro ohne Eigenanteil erhalten. Die inklusive Medienarbeit wird mit maximal 15 000 Euro gefördert. Darin enthalten sind maximal 5000 Euro für die technische Ausstattung, die nur in direktem Zusammenhang mit der inklusiven Medienarbeit förderfähig ist. Für die Herstellung der Barrierefreiheit erhalten Antragstellerorganisationen ebenfalls maximal 5000 Euro, zum Beispiel für spezielle Ein- und Ausgabegeräte, Materialien in Leichter Sprache oder Assistenzkräfte.

Doch wie sieht die konkrete Umsetzung des Förderangebots vor Ort aus?

Die Lebenshilfe Lörrach möchte mittels des Förderangebots „Digitale Teilhabe für alle“ den Entstehungsprozess des Magazins „Bunte Lebenspunkte“ digitalisieren. Mit Hilfe der Aktion-Mensch-Förderung können die Redaktionsmitglieder über einen großen Präsentationsbildschirm in den gemeinsamen Redaktionssitzungen digital und barrierefrei Texte und Fotos bearbeiten. Des Weiteren bekommt das Redaktionsteam eine

Kamera, um mit den Interview- und Kooperationspartnern in den Austausch zu treten. Zusätzlich erhält das Redaktionsteam Schulungen für den sicheren Umgang mit der neuen Technik.

Bei der Lebenshilfe Gießen erhalten Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, die Erstellung von digitalen Inhalten zu erlernen und so ihre Themen in den sozialen Medien zu verbreiten. Dazu zählen Videos,

Podcasts und Jingles. „Es gibt beispielsweise auf den Plattformen Instagram und TikTok bereits Menschen mit zumeist körperlichen Behinderungen, die einerseits über ihre Handicaps aufklären und andererseits andere

Menschen an ihrer Lebenswirklichkeit teilhaben lassen. Menschen mit geistiger Behinderung sind derzeit noch unterrepräsentiert“, so Saskia Wallbott von der Lebenshilfe Gießen.

Die Lebenshilfe München möchte durch die Förderung den Podcast „Ohne Barrieren aktiv“ ins Leben rufen. Im Fokus stehen Berichte aus der eigenen Lebenswelt, aber auch Barrieren im Alltag kommen zur Sprache. Zudem beinhaltet der Podcast Gespräche mit Gästen, zum Beispiel mit Politikern. Die Projektgruppe plant die Themen, akquiriert Gäste für die einzelnen Podcast-Folgen und erlernt den Umgang mit Mikrofon und der Aufnahme-Software. Ein Mediengestalter, der gleichzeitig auch Heilerziehungspfleger ist, unterstützt das Projekt und vermittelt die technischen Kenntnisse. „Einige Mitglieder der Projektgruppe konnten bereits über das Aktion-Mensch-Förderangebot ‚Internet für alle‘ erste Erfahrungen im Umgang mit Tablets sammeln und freuen sich, jetzt einen eigenen Podcast aufnehmen zu können“, berichtet Harry Zipf von der Lebenshilfe München.

Das Team Fördermittelberatung der Bundesvereinigung steht für Fragen rund um die Aktion-Mensch-Förderung gerne zur Verfügung (foerdermittel@lebenshilfe.de, www.lebenshilfe.de/beratung-foerdermittel).

Sarah Schulz, Tanja Preuß und Olaf Hecker

Neuerscheinung im Verlag: „Zukunft der Werkstätten“

In Zusammenarbeit mit dem Klinkhardt-Verlag ist im Lebenshilfe-Verlag ein neues Buch erschienen, das sich mit Perspektiven der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) auseinandersetzt. Im Interview geben die Herausgeber*innen Werner Schlummer (W.S.), Viviane Schachler (V.S.) und Roland Weber (R.W.) Einblick in Ursprung, Anliegen und Besonderheiten dieser Neuerscheinung.

Wie kam es zu diesem Buch?

W.S.: Auslöser war ein im Jahr 2021 erschienenes Buch über die Werkstätten, das sich aus meiner Sicht zwar sehr engagiert mit dem Thema Arbeit und Behinderung befasst, das aber die Werkstätten für behinderte Menschen sehr einseitig mit dem Thema „Inklusion“ verknüpft und daraus vor allem eine Auflösung der Werkstätten fordert. Daher erschien es mir erforderlich, ein Buch herauszugeben, das verstärkt auf die vielfältigen Entwicklungen und unübersehbaren Errungenschaften von Werkstätten eingeht.

Welche Ziele verfolgen Sie damit?

V.S.: Werkstätten haben nicht nur eine lange Tradition. Sie haben aus Sicht etlicher Personen auch eine Zukunft. Als Herausgeberin und Herausgeber teilen wir diese Meinung, gleichwohl wir auch der Einschätzung sind, dass sich Werkstätten dringend verändern müssen. Hier Möglichkeiten aufzuzeigen und dabei auch die Forderungen aus der UN-Behindertenrechtskonvention einzubeziehen, verfolgen wir mit der Herausgeber-schaft.

Was war Ihnen besonders wichtig?

R.W.: Seit jeher wird der wirtschaftliche Erfolg einer WfbM verknüpft mit dem rehabilitativen Charakter und Auftrag, was immer wieder ein Konfliktpotenzial aufleuchten

lässt. Dieses wird aber unserer Ansicht nach nicht durch ein einseitiges Auflösen der Werkstätten überwunden. Vielmehr muss der differenzierte, gesetzgeberische Auftrag für WfbM gesehen werden: Sie sind gleichermaßen Einrichtungen zur beruflichen Bildung, zur Entwicklung der Persönlichkeit und zur Teilhabe am Arbeitsleben. Ebenso wichtig ist die Entlohnung, damit auch hier die gesellschaftliche Teilhabe erreicht werden kann.

Was macht dieses Buch besonders?

W.S.: Es unterstreicht die Entwicklungsprozesse der zurückliegenden Jahre und stellt diese den aktuellen und künftigen Herausforderungen im Kontext der Inklusions-Erfordernisse gegenüber.

R.W.: Uns ist wichtig, dass Werkstattbeschäftigte als Expert*innen in eigener Sache in die Fachdiskussion einbezogen sind. Dies konnten wir durch einige Beiträge in der Autorenschaft sicherstellen. Auch kann das Buch kostenfrei über das Internet bezogen werden, damit es unabhängig vom Geldbeutel gelesen werden kann.

V.S.: Auch nach Erscheinen des Buches wollen wir weiter mit Interessierten in Verbindung treten. Dazu bieten wir unter anderem an, gewünschte Beiträge dann auch in Leichter Sprache zu übertragen. Hierzu erbitten wir die Kontaktaufnahme über meine

E-Mail-Adresse: viviane.schachler@hawk.de. Erste Texte in diesem Sinne sind bereits in Arbeit und werden auf dem Internetportal: www.reha-recht.de veröffentlicht.

Hier gehts zum Shop

333 Seiten; 24,90 EUR;
Bestellnummer LFK 918
Tel: 0 64 21/4 91-123
Email: vertrieb@lebenshilfe.de
www.lebenshilfe-verlag.de

Als digitale Open-Access-Variante kann es hier eingesehen werden:
<https://elibrary.utb.de/doi/book/10.35468/9783781560024>

NEUES AUS DEM BUNDESVORSTAND

Selbstvertretung stärken und Fachkräfte finden

Der Bundesvorstand hat in seiner Sitzung zu Selbstvertretung beraten. Und er hat darüber nachgedacht und diskutiert: Wie können wir neue Mitarbeiter für die Lebenshilfe finden?

Die Sitzung des Bundesvorstands am 28. und 29. März stand unter dem Zeichen der im Herbst bevorstehenden Mitgliederversammlung: Zum einen hat sich der Bundesvorstand mit der Bundeskammer zu dem Entwurf eines Masterplans zur Stärkung der Selbstvertretung in der Lebenshilfe beraten. Eine Projektgruppe aus Selbstvertreter*innen und eine Unterstützergruppe mit Vertreter*innen von Orts-, Landes- und Bundesebene hatten einen Entwurf vorgelegt. Diesen Entwurf werden Bundesvorstand und Bundeskammer als Antrag auf der Mitgliederversammlung einbringen. Es gab viel Anerkennung für den umfangreichen Masterplan wie auch für die gute Zusammenarbeit in der Gruppe.

Zum anderen haben sich Bundesvorstand und Bundeskammer in der gemeinsamen Sitzung mit der Kampagne der Lebenshilfe zur Fachkräftegewinnung befasst: Sie wurde in ihrer Grundkonzeption vorgestellt und beide Gremien befürworteten die weitere Umsetzung. Zunächst sind einige Termine im Frühsommer geplant, bei der Vertreter*innen aus der Ortsebene Informationen zur Nutzung der Kampagnenelemente erhalten. Die fertige Kampagne wird auf der Mitgliederversammlung vorgestellt und kann dann von allen Mitgliedsorganisationen mithilfe der zur Verfügung gestellten Materialien einfach umgesetzt werden.

In der Handreichung für Mitgliedsorganisationen zur Kampagne finden sich zudem politische Forderungen, die sich auf eine Verbesserung bei der Fachkräftegewinnung für die Eingliederungshilfe beziehen.

In der Beratung aktueller Themen wurde zunächst zur Pflegereform und zu notwendigen Schritten für eine Verbesserung für Menschen mit Behinderung und ihre Familien beraten, hierzu hatte die Bundesvereinigung Stellung genommen und war im Gespräch mit dem Bundesgesundheitsministerium.

Auch die Forderung, die Opfer der sogenannten T4-Aktion endlich als Folge des NS-Regimes anzuerkennen, wird weiterhin nachdrücklich vertreten – hier war insbesondere Ulla Schmidt bei Veranstaltungen des Bundestages aktiv.

Zu den aktuellen Entwürfen zur Regelung der Beihilfe zur Selbsttötung hat Bundesvorstandsmitglied Dagmar Schmidt, MdB, aus der parlamentarischen Befassung berichtet. Der Bundesvorstand war sich einig, dass es entscheidend sei, mit welcher Haltung man Menschen mit schweren Krankheiten oder Behinderung begegne.

Schließlich hat der Bundesvorstand zu aktuellen Aktivitäten zur Schaffung von neuem Wohnraum beraten, hier sei es wichtig, Menschen mit Behinderung mitzudenken und auch barrierefreie Wohnungen vorzusehen.

jnf

Das Leichte feiern

Kurze Sätze, keine Fremdwörter, große Schrift: Leichte Sprache wird immer selbstverständlicher. Ob beim Arzt oder dem Behördenangang, sie ist ein wichtiger Baustein für Inklusion. Denn rund zehn Millionen Menschen sind in Deutschland auf Leichte Sprache angewiesen. Dazu zählen Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, funktionale Analphabeten und Menschen mit geringen Deutschkenntnissen.

Um ihre Bedeutung zu unterstreichen, wird immer am 28. Mai der „Internationale Tag der Leichten Sprache“ gefeiert. Denn an diesem Tag wurde 1988 Inclusion Europe gegründet. Die Organisation setzt sich für die Rechte von Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung ein. „Barrierefreie Informationen für alle“ ist eine ihrer zentralen Forderungen.

Aktuell wird in Deutschland eine DIN-Norm für Leichte Sprache entwickelt. Sie soll helfen, die Qualität der Leichten Sprache weiter zu verbessern.

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe ist eine Vorreiterin in Sachen Leichte Sprache in Deutschland. Schon seit 1987 gibt es das Magazin mit Leichter Sprache, das der Lebenshilfe-Zeitung beiliegt. Seit Jahrzehnten ist Leichte Sprache in der Lebenshilfe gelebter Alltag: In den Gremien, in denen Selbstvertreter mitwirken, bei Veranstaltungen, im Magazin und unter: www.lebenshilfe.de **nik**

Die Lebenshilfe erleben

Die Lebenshilfe hat einen neuen Bereich auf ihrer Webseite. Der neue Bereich heißt: Erleben. Hier kommen zum Beispiel Eltern von Menschen mit Behinderung zu Wort. Und es werden Kunst-Werke und tolle Aktionen gezeigt.



Hier gehts zur Webseite

Die Lebenshilfe ist bunt, abwechslungsreich und vielfältig. Bunt, wie die Kunstwerke von Menschen mit Behinderung. Abwechslungsreich, wie die Projekte der Lebenshilfen vor Ort. Vielfältig, wie der Alltag der Familien. Das möchte die Bundesvereinigung Lebenshilfe für alle sichtbar machen. Darum gibt es jetzt einen neuen Bereich auf ihrer Webseite. „Erleben“, so heißt er – und der Name ist Programm. In verschiedenen Rubriken findet man auf www.lebenshilfe.de/erleben Neues über lokale Aktionen, das Bild des Monats, Tipps und vieles mehr.

Ein farbenfrohes Schwarzes Brett

Was ist das Besondere? Die Bundesvereinigung Lebenshilfe möchte zeigen, wie aktive Selbstvertretung aussieht, wo Inklusion gefeiert wird und was es heißt, Teilhabe zu leben. Sie möchte Familien zeigen, die mitten im Leben stehen – mit all den schwierigen und schönen Momenten.

Die Seite ist für alle da. Sie ist ein farbenfrohes Schwarzes Brett, das den Geschichten aus dem Leben eine Plattform bieten möchte; das den



Foto: David Maurer/Lebenshilfe



Das „Schaf“ von Nina Paegel, Lebenshilfe Pforzheim.



Margeriten von Peter Ehrlich, Lebenshilfe Lörrach.

Besucherinnen und Besuchern zeigt, was im Leben von Menschen mit Behinderung, ihren Familien, Freunden und Unterstützenden passiert. Ob Edelmetall bei den Special Olympics, Schlafmangel und Dauererschöpfung bei der Betreuung oder ein heilpädagogischer Waldspaziergang: Es spielt keine Rolle, ob es kleine oder große, leichte oder schwere, stille oder laute Augenblicke sind.

Das Angebot versteht sich sowohl als Informations- als auch als Inspirationsquelle. Wie ein Kaleidoskop soll es die vielen Facetten der Lebenshilfe beleuchten und bleibende Impressionen schaffen.

Den Geschichten aus dem Leben eine Bühne bieten

Schauen Sie gern vorbei, erleben Sie die Lebenshilfe und nehmen Sie Kontakt zu ihr auf. Schicken Sie uns gern ein Bild und am besten einen Link dazu. Die Redaktion der Bundesvereinigung Lebenshilfe möchte Ihre Geschichten teilen. Sie freut sich, Ihnen eine Bühne zu bieten. Oft genügt auch nur ein Bild, wie unser Bild des Monats. Die Kunst von Menschen mit Behinderung verdient mehr Aufmerksamkeit, ebenso wie die Ateliers und die Künstlerinnen und Künstler selbst. Das Gleiche gilt für Herzensprojekte und die unzähligen Momente zwischen Licht und Schatten, die viele bewegen und berühren. Das Leben schreibt die schönsten Geschichten und die Bundesvereinigung Lebenshilfe möchte sie gerne mit allen teilen.

Martin Gebauer
erleben@lebenshilfe.de

Ideen für den digitalen Wandel

Der Think-Tank Digitalisierung der Lebenshilfe arbeitet seit fünf Jahren. Aktuell ging es unter anderem um Best-Practice-Initiativen und Vernetzung der Fachleute in den Lebenshilfe-Mitgliedsorganisationen.

Ende Februar fand bereits zum fünften Mal der Think-Tank Digitalisierung der Lebenshilfe im Tagungszentrum des Landesverbands Bayern in Erlangen statt. Die Teilnehmenden aus den Mitgliedsorganisationen der Landesverbände NRW, Bayern, Niedersachsen, Hamburg, Hessen sowie Verantwortliche der Bundesvereinigung Lebenshilfe erarbeiteten zwei Tage lang Perspektiven für den digitalen Wandel der Lebenshilfe. Unter anderem wurden Best-Practice-Initiativen der Anwesenden vorgestellt sowie an einer Vernetzung der IT-Administratoren der Lebenshilfe-Mitgliedsorganisationen gearbeitet.

Aus aktuellem Anlass nahm das Thema Künstliche Intelligenz (KI), ihre Auswirkungen und Chancen für das selbstbestimmte Leben von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen sowie Folgen für die Dienste und Einrichtungen großen Raum ein.

So diskutierten die Anwesenden intensiv einen Input von Teresa Staijer von der Bertelsmann Stiftung, die Anwendungsmöglichkeiten für KI in der Freien Wohlfahrtspflege erarbeiten will. Die Freie Wohlfahrtspflege spielt eine wesentliche Rolle in der Daseinsvorsorge und für gesellschaft-

liche Zukunftsfragen, „die Potenziale von algorithmischen Systemen und Künstlicher Intelligenz werden allerdings aktuell kaum genutzt, weil es an Ressourcen, Anwendungsideen und Umsetzungskompetenz fehle“, so die These der Projektmitarbeiterin.

In diesem Punkt waren sich die Anwesenden einig, so dass die Teilnehmenden spontan entschieden, den kommenden Lebenshilfe-Think-Tank Digitalisierung im Herbst unter das Motto „KI und die Lebenshilfe – Wohin geht die Reise?“ zu stellen. Interessierte für eine Teilnahme können sich gerne beim Organisationsteam (Mail: alexander.muehlberger@lebenshilfe-hessen.de) melden. Noch sind wenige freie Plätze für die kontinuierliche Teilnahme und Mitwirkung verfügbar.

Voraussetzungen:

- > Strategische oder operative Fachkompetenz mit digitalen Projekten
- > Mitarbeiter*in, Führungskraft oder ehrenamtliche*r Verantwortungs-träger*in der Lebenshilfe
- > Erfahrung mit digitalen Projekten und
- > Lust, den digitalen Wandel der Lebenshilfe aktiv mitgestalten zu wollen.

Alexander Mühlberger
Lebenshilfe Landesverband Hessen

Trauer um Wolfgang Pohl

Wolfgang Pohl war lange Vorsitzender der Lebenshilfe Brandenburg. Nun ist er gestorben. Wolfgang Pohl hat sich viele Jahre für Menschen mit Behinderung und ihre Familien eingesetzt. Er war ein besonderer Mensch.

Am 23. April verstarb Wolfgang Pohl im Alter von 81 Jahren. Mit ihm verliert die Lebenshilfe eine herausragende Persönlichkeit. Seit Gründung des Lebenshilfe Landesverband Brandenburg war Wolfgang Pohl dessen Vorsitzender und blieb es bis zum Jahr 2018. Zuvor hatte er bereits die Lebenshilfe DDR mitbegründet. Wolfgang Pohl war es, der Menschen mit Beeinträchtigungen aus Psychiatrien und unwürdigen Lebensumständen holte, der immer und überall beistand, Lösungen fand. Andere Eltern vertrauten sich ihm an und ließen sich begeistern, gemeinsam für Teilhabe aller zu kämpfen. Kraft und Richtung gaben ihm dafür seine Söhne und seine Ehefrau.

Zielstrebig und eindringlich trat er stets für die Belange von Menschen mit geistiger Behinderung ein. Er gründete den Betreuungsverein Lebenshilfe Brandenburg und führte dessen Geschäfte bis 2020. Hier war ihm die Begleitung und Unterstützung der ehrenamtlichen rechtlichen Betreuer das wichtigste Anliegen.

Mit der Bildungs- und Begegnungsstätte Haus Dahmshöhe schuf er einen Ort, der Menschen mit geistiger Behinderung vorher nicht zugänglich war. Ein Ort, an dem Urlaub und Erholung, Lernen und das Entdecken des eigenen Potenzials außerhalb des Wohn- und Beschäftigungsumfelds, mit neuen sozialen Kontakten möglich ist und bleibt. Besonders verbunden war er mit dem Kreativ-

zirkel, aus dem später die Gruppe Dahmshöher ART entstanden ist, deren Werke in zahlreichen Ausstellungen ausgezeichnet wurden. Darin zeigte sich auch seine Freude am Leben: Kunst und Musik waren ihm persönlich sehr wichtig und gerne führte er seinen Sohn mit Behinderung zum Essen aus.

Bei der Bundesvereinigung war Wolfgang Pohl als Landesvorsitzender in der Bundeskammer aktiv und hatte lange den stellvertretenden Vorsitz inne. In dieser Funktion hat er an den Sitzungen des Bundesvorstands teilgenommen und ihn als Vertreter der Bundeskammer beraten. Ein besonderes Anliegen war ihm,



Das Bild ist ein Werk, das als Abschiedsgeschenk im Haus Dahmshöhe entstanden ist. Er selbst mochte es sehr.

Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf immer mitzudenken und ihre Bedürfnisse im Blick zu haben. Hierin war er sich mit dem langjährigen Bundeskammervorsitzenden Herbert Burger einig: Die Lebenshilfe muss für alle Menschen mit Behinderung Angebote zur Unterstützung machen und die Familien begleiten. Diese Überzeugung war ihm auch aus seiner persönlichen Situation als Vater eines Sohnes mit hohem Unterstützungsbedarf sehr wichtig.

Der zweite Aspekt, der sein Engagement auf Bundesebene auszeichnete, war seine Überzeugung, dass eine Weiterentwicklung des Verbands, der Angebote und der konzeptionellen Überlegungen nur im Kontakt mit den betroffenen Menschen und Familien zu leisten sei.

Für sein großes Engagement erhielt Wolfgang Pohl 2001 die Goldene Ehrennadel der Bundesvereinigung Lebenshilfe und das Bundesverdienstkreuz im Jahr 2008.

Anderen sollte es gut gehen, egal, wer ihm gegenüberstand, welche Not und Sorge er auch immer hatte.

Tief bewegt und dankbar für die bleibenden Spuren, die Wolfgang Pohl im Land Brandenburg und darüber hinaus hinterlässt, nehmen der Landesverband Brandenburg und die Bundesvereinigung Abschied von einem großherzigen Menschen und unermüdetem Streiter für die Rechte von Menschen mit geistiger Behinderung.

Bayern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 91 31/7 54 61-0

Heimspiel für Inklusion



Bildquelle: Spielvereinigung Greuther Fürth

Fürth. Inklusion in allen Bereichen – das hat die Spielvereinigung Greuther Fürth (SpVgg) beim Heimspiel gegen den Hamburger SV (HSV) unter dem Motto „Vielfalt gewinnt“ möglich gemacht. Im Rahmen dieses „Inklusionsspieltags“ nahmen nahezu alle Einrichtungen der Lebenshilfe Fürth Aufgaben im Sportpark wahr: Stadi-

onsprecher, Kellner, Greenkeeper oder Fotograf – die Möglichkeiten waren vielfältig. Über 40 Mitarbeiter*innen der Werkstatt, Klienten aus der Förderstätte und Servicekräfte des Café SAMOCCA halfen beim letzten Heimspiel des Jahres tatkräftig mit und machten ergänzend auf ihre Arbeit aufmerksam.

Auch eine inklusive Einlaufeskorde aus den Heilpädagogischen Tagesstätten gemeinsam mit regionalen Fußballvereinen gehörte dazu. Ganz aufgeregt unterstützten die Kinder die Spieler mit ihren Schals in Regenbogenfarben.

Wer am Spieltag Wissenswertes über die Arbeit der Lebenshilfe Fürth erfahren wollte, konnte sich an den Infoständen auf der Aktionsfläche und im VIP-Gebäude informieren. Ein extra für diesen Tag gedrehter Imagefilm über die Lebenshilfe Fürth als Arbeitgeber wurde über die große Stadionleinwand präsentiert. Der Protagonist Merlin übernahm sogar an der Seite von Stadionsprecher Julian die Co-Moderation des Spiels. Die Rufe nach einer Wiederholung waren klar und laut. Dies war ein Event, das Grenzen aufbrach und dafür sorgte, dass das Fußballfest noch bunter wurde.

Auch spielerisch war der Tag für die SpVgg Greuther Fürth ein Erfolg. Die Mannschaft besiegte den HSV mit 1:0.

Therapie-Arbeit mit Tieren

Freising. Die Lebenshilfe Freising stellt die Weichen für eine einrichtungübergreifende Arbeit mit der tiergestützten Pädagogik. Insbesondere mit Therapie-Hunden hat die Organisation positive Erfahrungen gemacht – so wie bei Armin K. (Name von der Redaktion geändert). Der 20-jährige mit einer Autismus-Spektrum-Störung lebt in einem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung und besucht tagsüber die Förderstätte. Überfordern ihn die täglichen Umwelteinflüsse, zieht er sich zurück. In diesen Situationen ist es selbst für die zuständigen Betreuer*innen schwer, an ihn ranzukommen.

Was sie nicht schaffen, gelingt der elfjährigen Therapiehündin Bijou – ein Bearded-Collie. Die besondere Nähe der ausgebildeten Hündin ist ein Anker, mit dem Armin sein Gefühlschaos besser regulieren kann.

Für diesen Einsatz braucht es einige Grundvoraussetzungen. Dazu gehören eine zuständige Fachkraft, die diese „Tiergestützte Intervention“ (TGI)

durchführt, sowie entsprechende Rechtsgrundlagen und Dokumentationen zum Tier, wie Ausbildungsnachweis, Impfausweis, das Entwurmungsprotokoll, den Versicherungsnachweis und die durchgeführten Tierarztbesuche. Darüber hinaus gibt es Zugangsbeschränkungen für das Tier in der jeweiligen Einrichtung, bestimmte Anforderung an das Personal, Hygienemaßnahmen nach beziehungsweise während des Tierkontakts, entsprechende Reinigung und Desinfektion und das richtige Verhalten bei besonderen Vorkommnissen.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.

Verantwortlich im Sinne des
Presserechts (V.i.S.d.P.):Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust (jnf)
Chefredakteurin

Redaktion:

Kerstin Heidecke (kheid)
Leitende Redakteurin
Peer Brocke (pb), Martin Gebauer (mgeb)

Sitz der Redaktion:

Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin
Tel.: 030/20 64 11-141 oder -140
E-Mail: Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de

Adressänderungen bitte melden an:

E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de
Tel.: 0 64 21/491-0

Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte. Gerichtsstand ist der Sitz des Herausgebers. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, geben dessen Meinung wieder. Die LHZ ist durch diese Beiträge nicht festgelegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für Anzeigen/Beilagen ist die Lebenshilfe-Zeitung nur Werbeträger. Eine Sachempfehlung des Herausgebers ist mit der Veröffentlichung der Werbung nicht verbunden.

Druckauflage:

2. Quartal 2023: 99.800
(IVW-Zertifizierung).

Die Lebenshilfe-Zeitung mit Magazin (ISSN 2190-2194) erscheint jährlich viermal, im März, Juni, September und Dezember. Jahresabo für Nichtmitglieder 12,- Euro inkl. 7% MWSt., Einzelverkaufspreis 3,- Euro, für Mitglieder der Lebenshilfe im Mitgliedsbeitrag enthalten. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2023.

Gestaltung:

Aufischer, Schiebel.
Werbeagentur, Friedrichsdorf

Gesamtherstellung:

Heider Druck, Bergisch Gladbach

Verlag und Anzeigenverwaltung:

Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102 – 116
51465 Bergisch Gladbach
Tel.: 0 22 02/95 40-0

Baden-Württemberg

Landesverband Lebenshilfe ☎ 07 11/2 55 89-0

Inklusionsagentur nimmt Arbeit auf

Bühl. Es ist ein neues Angebot mit einem klaren Ziel: Menschen mit geistiger Behinderung zu befähigen, sich über ihre eigenen Bedürfnisse in allen Lebenslagen bewusst zu werden und diese Bedürfnisse selber oder mit Unterstützung umzusetzen.

Mit dieser Grundsatzthematik eröffnet die Lebenshilfe der Region Baden-Baden – Bühl – Achern die Inklusionsagentur.

„Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte. Deshalb sollen sie auch am Leben der Gesellschaft teilhaben können, wo und wie sie es wollen – wie alle Menschen“, sagt Geschäftsführer Markus Tolksdorf. Die Inklusionsagentur möchte sie dazu befähigen, ihre Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und offen zu formulieren. Hier sieht Markus Tolksdorf noch Defizite: „Sehr oft sind die Menschen gewohnt, das



zu wählen, was ihnen angeboten wird.“

Zu den Maßnahmen der neuen Einrichtung gehören konkrete Stichworte: Bildung, Beratung, Begegnung und Netzwerkarbeit – Fördermittel dafür sind beantragt.

Die Arbeit der Inklusionsagentur wird sich auf die individuelle Beratung, inklusive Ausgangsanalyse und Beratungsangebote erstrecken, wie auch auf Bildungsmaßnahmen für Gruppen. Dazu gehören Schulungen für verschiedene Organe wie Werkstatträte, Heimbeiräte sowie Frauenbeauftragte.

Dem Themenkreis Kommunikation kommt eine zentrale Bedeutung zu. Hier sind entsprechende Angebote geplant und der Aufbau eines inklusiven Social-Media-Kanals soll hierbei helfen, neue Möglichkeiten der Kommunikation zu nutzen.

Mit Klangmassage zur Entspannung

Stuttgart. Es ist ein sanftes Geräusch mit entspannender Wirkung – anatomisch belegt. Petra Bischof von der Wohngemeinschaft Zuffenhausen der Lebenshilfe Stuttgart bietet Klangmassagen an. „In Momenten voller Stress und Hektik ist etwas Zeit zur Entspannung sehr wichtig. Mit einer Klangmassage tauchen die Kundinnen und Kunden in eine andere Welt ab. Sie können so den stressigen Alltag hinter sich lassen“, sagt Petra Bischof, die sich zur Klangschalen-Praktikerin hat ausbilden lassen.

Für diesen Erfolg platziert sie eine oder mehrere Klangschalen auf dem bekleideten Körper. Die Klangpraktikerin tönt diese dann an. Die Schallwellen bringen Flüssigkeiten zum Schwingen. Da der Körper zu circa 70 bis 80 Prozent aus Flüssigkeit besteht, kann er den Klang hervorragend



weiterleiten. So setzen sich die Schwingungen der Klangschalen über die Haut, Körpergewebe, Organe und Knochen im ganzen Körper fort.

Die Klangmassagen kommen bei den Kundinnen und Kunden sehr gut an. Petra Bischof wird bei Begegnungen oft darauf angesprochen und bekommt positive Rückmeldungen. Viele Kunden berichten, nach der Anwendung besonders gut geschlafen zu haben. Andere erzählen, dass sich Verspannungen und Verkrampfungen gebessert haben.

Für ihre Angebot setzt Petra Bischof verschiedene therapeutische Klangschalen ein. Diese haben unterschiedliche Wirkungen und nicht jede Schale ist für jeden Körper geeignet. Zu ihrem Repertoire gehören die „Beckenschale“, die „Universal-Gelenkschale“ und die „Herzschale“.

Hessen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 64 21/9 48 40-0

Vom Klienten zum Referenten

Marburg. Wer weiß besser über die Bedürfnisse kognitiv beeinträchtigter Menschen Bescheid als sie selbst? Ein neues Projekt der Lebenshilfe Landesverband Hessen qualifiziert aktuell sechs Menschen mit geistiger Behinderung als Co-Referent*innen für Fachschulen für Sozialwesen in der Fachrichtung Heilerziehungspflege.

Das von der Aktion Mensch unterstützte Projekt des Lebenshilfwerkes Marburg-Biedenkopf und des Landesverbandes der Lebenshilfe Hessen hat klare Ziele: mehr Selbstbestimmung, mehr Teilhabe am Arbeitsleben und bessere Inklusion. Letztendlich geht es für sie darum, mit einer Qualifizierung neue Wege ins Arbeitsleben zu erschließen und außerhalb von Werkstätten für Menschen mit Behinderung Fuß fassen zu können.

Insgesamt sechs Bewerber*innen aus Gießen und Herborn haben sich in den Bewerbungsgesprächen für dieses hessenweit einzigartige Projekt durchgesetzt. Inzwischen läuft



ihre Qualifizierung. Einmal pro Woche kommen sie im Landesverband der Lebenshilfe in Marburg zusammen, um sich angeleitet von Projektleiterin und Heilerziehungspflegerin Naomi Cloarec auf ihre künftige Arbeit vorzubereiten. Als Co-Referent*innen werden sie einen Ausbildungsgang an der Fachschule für

Sozialwesen der Lebenshilfe Landesverband Hessen in der Fachrichtung Heilerziehungspflege mit ausbilden und auch selber unterrichten.

Um die Erkenntnisse und Erfahrungen zu evaluieren und daraus weitere wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Konzepte zu entwickeln, begleitet die Universität Siegen das Projekt.

ZUR PERSON

Peter Benzenhöfer, Vorsitzender des Werkstattrats der Lebenshilfe Pforzheim Enzkreis, ist zum neuen Vorsitzenden des Landesverbands Baden-Württembergs gewählt worden. Als Selbstvertreter möchte er sich dafür einsetzen, dass die Lebenshilfe in Baden-Württemberg weiterhin Sprachrohr für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige ist. Für die Stellvertreterposten sind Silvia Schmid und Stephan Kurzenberger gewählt worden.

Carolina Trautner, CSU-Landtagsabgeordnete, ist zur Vorsitzenden der Lebenshilfe Bayern gewählt worden. Sie folgt Barbara Stamm, die im Oktober 2022 nach langer Krankheit verstorben war. Carolina Trautner war von 2020 bis 2022 Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales. Neben ihrem Engagement als Landesvorsitzende engagiert sie sich beim Roten Kreuz, beim katholischen Frauenbund und beim Kolping-Bildungswerk.

Barbara Jesse, ehrenamtliches Mitglied im Vorstand des Landesverbandes Rheinland-Pfalz, ist mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurde damit ihr unermüdlicher und langjähriger Einsatz für die Belange von Menschen mit Beeinträchtigung. Barbara Jesse ist seit 1999 im Vorstand des Landesverbandes der Lebenshilfe aktiv, übernahm von 2010 bis 2022 dessen Vorsitz. Darüber hinaus engagierte sie sich als stellvertretende Vorsitzende in der Bundeskammer, dem Satzungsorgan der Bundesvereinigung, als Vorsitzende der Stiftung Lebenshilfe Rheinland-Pfalz sowie im Vorstand der Ortsvereinigung Ludwigshafen.

Jürgen Thewes, ehemaliges Mitglied des Werkstattrates des Werkstattzentrum für behinderte Menschen der Lebenshilfe in Spiesen-Elversberg, erhielt den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Die Auszeichnung erfolgte in der Erzhalle der Weltkulturerbestätte Völklinger Hütte durch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Jürgen Thewes war verantwortlich für den Aufbau einer Partnerschaft zwischen dem Werkstattzentrum und dem Fußballverein Neunkirchen. Darüber hinaus engagierte er sich mehr als Zehn Jahre im Vorstand der Bundesvereinigung der Werkstatträte.

ANZEIGE

ANZEIGE

100.
AusgabeKlar & Deutlich
Die leicht lesbare Zeitung!

- Klar & Deutlich richtet sich an Menschen mit Leseschwierigkeiten
- Verständlich formulierte Texte und viele Bilder motivieren zum Lesen
- Die Zeitung eignet sich für Freizeitlektüre, Unterricht, zum Vorlesen und gemeinsam diskutieren
- aktuelle Nachrichten und spannende Themen aus Kultur, Politik, Natur und vieles mehr
- 10 Ausgaben pro Jahr



Weitere Informationen zu unserem Zeitungsangebot finden Sie unter:
einfachebuecher.de/Zeitungen/

Abonnement ab 50,- EUR im Jahr

Spaß am Lesen Verlag 
Lesen für alle

> Abgabeschluss für Zeitungsbeiträge

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Lebenshilfen,

wir freuen uns immer sehr über Ihre Berichte von der interessanten Arbeit vor Ort. Die Textlängen für unsere Landesseiten umfassen etwa 500 bis 1500 Zeichen.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Fotos separat und in ausreichender Druckqualität senden. Bitte kennzeichnen Sie die Texte mit Ihrem Bundesland und der Ortsangabe und senden Sie uns bitte Word-Dokumente.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie dazu Fragen haben. Wenn Sie einen Beitrag für die Seiten „Vor Ort“ anbieten möchten, wenden Sie sich bitte bis zum

> 10. Juli 2023

> an E-Mail: lhz-vor-ort@lebenshilfe.de

Hessen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 64 21/9 48 40-0

Pilotprojekt gegen Fachkräftemangel

Gießen. Als bundesweit zwei der ersten Träger werben die Lebenshilfe Gießen und das Diakonische Werk Gießen Fachkräfte aus der Türkei an. Dazu reiste kürzlich eine Delegation für eine in Eigenregie durchgeführte Recruiting-Veranstaltung nach Istanbul. „Es war ein Testlauf und für alle neu“, sagt Dirk Oßwald, Geschäftsführer der Lebenshilfe Gießen.

Die Delegation hatte hierzu unter anderem vorab erstellte Videos zum Bereich Kindertagesstätten, aber auch über die Region Gießen im Allgemeinen mitgebracht. Nach einer Frageunde erfolgten die eigentlichen Vorstellungsgespräche, die von Dolmetschern des Sprachportals Gießen – dem lokalen Kooperationspartner in Sachen Personalakquise in der Türkei – begleitet wurden. Insgesamt entschieden sich beide Organisationen für 13 Bewerber*innen, die in der Regel über ein vierjähriges Studium verfügen. Gemeinsam soll eine mögliche Zusammenarbeit weiter forciert werden.

Zunächst einmal gilt es für die ausgewählten Pädagog*innen, im



kommenden halben Jahr in Istanbul ein B1-Zertifikat zur Erlangung erster Deutschkenntnisse zu erreichen.

Nach Ankunft in Deutschland wird dann berufsleitend das B2-Zertifikat erworben, das für die Anerkennung als Fachkraft nötig ist. „Wir haben sehr kompetente und freundliche Bewerber*innen in Istanbul kennengelernt und sind uns sicher, dass sie für unsere Arbeit in Mittelhessen nicht nur ein Strohalm im Kampf gegen den Fachkräftemangel sind, sondern perspektivisch auch eine menschliche und kollegiale Bereicherung“, so Dirk Oßwald.

Nordrhein-Westfalen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 22 33/9 32 45-0

Knackiges Gewinnspiel

Wuppertal. Auf der Suche nach neuen Auftraggebern hat sich die Lebenshilfe Wuppertal eine ganz besondere Akquise-Aktion überlegt. Nachdem ein Großkunde der Schreinerei buchstäblich weggebrochen war, mussten innovative Ideen her. „Kiste knacken und gewinnen“ hieß es dazu für zahlreiche potentielle Neukunden.

Die Adressaten erhielten einen Versandkarton, in dem eine kleine Zauberkiste aus Holz sowie ein Flyer mit den entsprechenden Instruktionen enthalten waren. Der Öffnungsmechanismus der Kiste war dabei

nicht direkt erkennbar. Im Inneren versteckte sich ein USB-Stick mit allen weiteren Informationen zur Lebenshilfe Wuppertal und ihrer Schreinerei sowie ein Teilnahmeformular für ein Gewinnspiel. Die Resonanz darauf war großartig: Unter den zahlreichen Rückläufern wurden Ende Oktober 2022 die zehn Gewinner ausgelost, die sich über ein Los der „Aktion Mensch“ freuen konnten.

Bis August 2022 belieferte die Lebenshilfe Wuppertal einen Kunden mit bis zu 66 000 Transportkisten aus hitzebehandeltem Holz pro Jahr. Die wurden für den weltweiten Versand

eingesetzt. Nun hat der Arbeitsbereich mit mehr als 1700 Quadratmeter Produktions- und Lagerfläche Kapazitäten für neue Aufträge frei. Aus dieser Not entwickelte das Unternehmen das Gewinnspiel.

Ziel ist es, den Mitarbeiter*innen aus der Schreinerei eine Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Das gelingt der Lebenshilfe Wuppertal mit behindertengerechten Umbauten an den Maschinen und Schablonen für die Produktion. Damit kann für jede*n Mitarbeiter*in mit Behinderung eine passende Arbeit gefunden werden.



Saarland

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 68 21/98 19 60 10

Schritt für Schritt zum Ziel

Neunkirchen. Lebenshilfekünstlerin Lena Schumacher illustriert das neue Buch des früheren saarländischen Umweltministers Stefan Mörsdorf.

Der Politiker, der nach einer Hirnblutung im Jahr 2011 halbseitig gelähmt ist, trotz seiner Behinderung und hat sich vorgenommen, den Jakobsweg bis nach Santiago de Compostela zu pilgern. Obwohl er durch seine Beeinträchtigung nur fünf bis sechs Kilometer pro Tag zurücklegen kann, hat er bereits rund 1200 Kilometer geschafft.

Lebenshilfekünstlerin Lena Schumacher, die die Galerie Farbtupfer der Lebenshilfe Neunkirchen besucht, hat Stefan Mörsdorf mit ihrer Mutter und deren Lebensgefährten ein Stück weit durch das Département Lot begleitet. Während der Wanderung hörten sie einen Pirol. So entstand die Idee, dass Lena den Vogel mit dem gelben Gefieder für Mörsdorfs nächstes Buch malen sollte. Die 24-jährige schlug vor, als zweites Bild noch einen Raben zu malen, da ihnen auch diese Vögel begegnet sind. Bei

de Werke entstanden in der Galerie Farbtupfer, der Mörsdorf deshalb einen Besuch abstattete. Werner André, der Vorsitzende der Lebenshilfe Neunkirchen, Lebenshilfe-Geschäftsführer Thomas Latz, Einrichtungsleiterin Julia Günnewig, Malgruppenleiterin Sylvia Hoffmann und die Lebenshilfekünstler*innen selbst informierten Mörsdorf über ihre Arbeit. Mörsdorfs drittes Werk „Mönch, Weib und Gesang“ soll im Laufe des Jahres mit Lena Schumachers Bildern erscheinen.



ANZEIGEN

www.leosone.de

LEOS  one
Software für die ambulante Behindertenhilfe

DIE FAHRDIENSTE
WIR BEWEGEN MENSCHEN.

... seit über 50 Jahren als Partner vieler Einrichtungen und Schulen. Bundesweit.

<p>NIEDERSACHSEN 27751 Delmenhorst • Nordenhamer Straße 65 • Telefon 04221 129530 29227 Celle • Heidkamp 10 • Telefon 05141 81990 30177 Hannover • Podbielskistraße 166 A • Telefon T 0511 693514 31134 Hildesheim • Kalenberger Graben 7 • Telefon 05121 9819000</p>
<p>NORDRHEIN-WESTFALEN 42553 Velbert • Im Koven 2 • Telefon 02053 5661 48231 Warendorf • Münsterstraße 39 • Telefon 02581 3070</p>
<p>RHEINLAND-PFALZ 55286 Wörrstadt • Energie-Allee 1 • Telefon 06732 2779028</p>
<p>BADEN-WÜRTTEMBERG, HESSEN 70565 Stuttgart • Am Wallgraben 99 • Telefon 0711 66489931</p>
<p>THÜRINGEN, BRANDENBURG, SACHSEN, MECKLENBURG-VORP., SACHSEN-ANHALT 06237 Leuna/OT Günthersdorf • Schäferei 2 • Telefon 034638 20401</p>

www.diefahrdienste.de • info@diefahrdienste.de

Es ist ein Abenteuer – und eine Ehre!

Das Beach-Volleyball-Team der Lebenshilfe Braunschweig tritt bei den Weltspielen von Special Olympics in Berlin im Juni 2023 an. Seit langem bereiten sich die Sportler darauf vor. Die Vorfreude ist riesig.

„Wir wollten zu den Olympischen Spielen. Und das von 0 auf 100 Prozent!“ Marcel Glindemann, Kaja Schöbel und Marcel Slotta von der Lebenshilfe Braunschweig spielen Beach-Volleyball. Und haben sich viel vorgenommen.

Wie alles begann

Die Idee dazu hatte Frank Rogalski. Er leitet das Berufs-Bildungs-Zentrum der Lebenshilfe Braunschweig. Und er ist Volleyball-Trainer mit Leidenschaft.

Frank Rogalski hat einige Menschen mit Handicap angesprochen und zu einem Probetraining eingeladen. Marcel, Kaja und Marcel sagten dann: „Hey, das macht Spaß! Wir sind dabei. Und wir strengen uns an.“

Training und Wettkampf

Die Drei hatten also vor knapp zwei Jahren zum ersten Mal einen Volleyball in der Hand.

- > Sie spielten zum ersten Mal auf einem Sandboden.
- > Sie gingen jede Woche zum Training.
- > Sie trauten sich zu wichtigen Wettkämpfen.

Das hat gut geklappt. Sie sind nun bei den Special-Olympics-Weltspielen in Berlin dabei!



Foto: SOD_Michael Romacker

Marcel Glindemann im Training.

Inklusives Team

Beim Beach-Volleyball dürfen auch Tandem-Partner mit aufs Feld. Weil die Spiele international sind, werden sie auf Englisch „Unified-Partner“ genannt. Das spricht man: junifaid.

Bei dem Team der Braunschweiger Lebenshilfe sind das Pauline

Clauß, Max Geiger und Mareike Steffen.

Gute Unterstützung

Die Tandem-Partner können die Sportler mit Beeinträchtigung unterstützen. „Wir dürfen nicht die Hauptrolle auf dem Platz spielen“, erklären die Tandem-Partner. „Wir achten darauf, dass jeder mitspielen kann.“

Gemeinsam sorgen sie für gute Stimmung. „Wir helfen, wenn etwas nicht klar ist. Wir machen Mut! Wir klatschen und spornen an. Alle halten zusammen. Wir sind ein richtig gutes Team aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Das ist toll.“

Die Braunschweiger Volleys sind sich sicher: „Noch viel mehr Sportarten und Sportvereine sollten gemischte Mannschaften haben. Denn so geht Inklusion!“

Termine im Kalender

Marcel, Kaja und Marcel arbeiten in einem Café, in einer Küche und in einem Kaufhaus der Lebenshilfe Braunschweig.

Seit vielen Monaten steht jetzt auch viel Sport im Kalender: Denn die Drei wollen immer besser werden. Deshalb waren sie mit dem

Team auch zweimal in einem Trainingslager in Bayern. Sie haben wichtige Regeln gelernt. Immer wieder üben sie auf dem Spielfeld. Marcel Glindemann hat sich im Internet sogar Erklär-Videos angeschaut. Und zusammen sind sie nach Berlin gefahren und haben ihre Trikots als Team der Nationalmannschaft bekommen.

Viele Gedanken

Die drei Sportler denken oft an die Wettkämpfe. Dann fällt ihnen viel dazu ein:

- > „Koffer packen für die Reise ist kinderleicht“, sagt Kaja. „Wir werden auch zusammen viel Spaß haben.“
- > „Unsere Familien freuen sich mit uns. Sie drücken uns die Daumen. Das machen auch unsere Freunde und Arbeitskollegen“, sagt Marcel.
- > „Wir wollen gut und fair spielen“, sagt der andere Marcel. „Das bedeutet auch Lob und Trost für die Gegner.“

Traum geht in Erfüllung

Es werden spannende Tage. „Stellt Euch das mal vor: Zur Eröffnungs-

feier gehen wir in das voll besetzte Olympia-Stadion. Dort brennt für uns das Feuer der olympischen Spiele. Viele Nationen versammeln sich. Unsere Mannschaft ist mittendrin. Das ist ein unglaubliches Gefühl! Wir bekommen jetzt schon Gänsehaut.“

Aufregung und Vertrauen

„Bei jedem Training und Spiel lernen wir dazu“, erklären die Sportler. „Das gibt uns Vertrauen.“ Und trotz der großen Aufregung vor den großen Spielen wissen alle ganz genau: „Wir passen zusammen. Wir halten zusammen.“

Abenteurer und Ehre

„Es gibt in anderen Ländern schon Mannschaften mit viel mehr Erfahrung. Sie gewinnen bestimmt die Medaillen“, meint das Braunschweiger Team.

„Aber für uns zählt jeder Punkt. Denn wir sind bei Olympia. Als ein Team für Deutschland. Das ist echt verrückt – ein Abenteuer und eine ganz große Ehre!“

Elke Franzen

Lebenshilfe Braunschweig



Foto: SOD_Michael Romacker

Marcel Slotta im Training.



Foto: Oliver Kraft

Kaja Schöbel und Max Geiger.



Foto: Elke Franzen

Das inklusive Beach-Volleyball-Team der Lebenshilfe Braunschweig.

Schutz vor Gewalt geht uns alle an

Gewalt in Diensten und Einrichtungen der Lebenshilfe? Allein die Vorstellung ist nur schwer zu ertragen. Angesichts von Medienberichten und Fachdiskussionen über Gewalt und sexuellen Missbrauch in Schulen, Internaten oder Einrichtungen der Behindertenhilfe wäre es jedoch naiv zu glauben, „bei uns kann das nicht passieren“. Mit ihren Angeboten unterstützt die Bundesvereinigung Lebenshilfe die Gewaltprävention vor Ort.

Sich dem Thema zu stellen, ist der erste Schritt auf dem Weg, Gewalt zu verhindern. Dies gilt für die Behindertenhilfe insgesamt und für jeden Dienst und jede Einrichtung im Speziellen. Bei den Trägern, bei den Leitungen, bei den Mitarbeiter*innen und bei den Nutzer*innen muss Klarheit darüber bestehen, wann die Grenzen zur Gewalt überschritten sind. Es braucht Regeln und transparente Abläufe für den Fall des Falles und vor allen Dingen ein Konzept und Maßnahmen, um Gewalt zu verhindern, bevor sie überhaupt entsteht. Die Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen, die Dienste und Einrichtungen nutzen, aber auch die Mitarbeiter*innen müssen in die Erarbeitung dieser Konzepte und Regeln von vornherein einbezogen werden. Das schafft

Akzeptanz, sensibilisiert für das Thema und ist so der erste Schritt zur Vermeidung von Gewalt.

Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt

Seit Juni 2021 sind Leistungserbringer in der Eingliederungshilfe dazu verpflichtet, geeignete Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt für Menschen mit Behinderung zu treffen. Hierzu zählt gemäß Paragraf 37a Absatz 1 Sozialgesetzbuch IX insbesondere die Entwicklung und Umsetzung eines auf die Dienste und Einrichtungen zugeschnittenen Gewaltschutzkonzepts. Teil des Gewaltschutzkonzepts können zum Beispiel Fortbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen für Mitarbeitende, Präventionskurse für Menschen mit

Behinderungen, die Benennung von festen internen Ansprechpersonen oder die Einrichtung von Beschwerdestellen sein.

Mit der Praxishilfe „Gewalt in Einrichtungen und Diensten verhindern“ aus dem Lebenshilfe-Verlag lassen sich geeignete Schutzkonzepte entwickeln, um schon das Entstehen von gewaltgeneigten Situationen zu verhindern. Sollte es trotzdem zu einer Gewalttat gekommen sein oder der Verdacht auf eine solche bestehen, stellt die Broschüre Möglichkeiten für eine Intervention dar. Die Erfahrungen, die in solchen Situationen gewonnen wurden, müssen anschließend in eine Verbesserung der Prävention einfließen. Auch hierzu kann diese Hilfe einen Beitrag leisten. Sie ist unter www.lebenshilfe-verlag.de erhältlich.



Gewalt in Einrichtungen und Diensten verhindern. 4., überarbeitete Auflage 2023. ISBN: 978-3-88617-586-4. Bestellnummer LEA 586. 9 Euro.

Auch im Bildungsinstitut in Form findet sich eine Vielzahl an Angeboten zu den Themen Gewaltprävention und Umgang mit aggressivem und herausforderndem Verhalten. Gewaltprävention wird als ganzheitliches Konzept verstanden, das dann richtig funktioniert, wenn es in der gesamten Organisation verankert ist. Zu finden sind die Angebote in der Themenwelt „Herausforderndes Verhalten“.

PH

Mehr Infos zu den Weiterbildungen finden Sie hier:



Das neue „Recht auf Teilhabe“ ist da!

Anfang Juni erscheint die komplett überarbeitete und aktualisierte siebte Auflage des bewährten Ratgebers „Recht auf Teilhabe“.

Der Ratgeber bietet einen umfassenden Überblick über Rechte und Sozialleistungen, die Menschen mit geistiger Behinderung zustehen. Er ist somit eine hilfreiche Grundlage für Mitarbeitende in Beratungsstellen und bei Leistungserbringern. Auch Eltern, Geschwister und andere Angehörige sowie rechtliche Betreuer*innen finden im „Recht auf Teilhabe“ alle wichtigen Informationen, damit sie Menschen mit geistiger Behinderung bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützen können. Denn nur wer seine Rechte kennt, kann diese auch durchsetzen.

Inhaltlich informiert die Neuaufgabe gleich zu Beginn über die wichtigste Leistung für Menschen mit Behinderung: Die Eingliederungshilfe – und berücksichtigt dabei unter anderem die Änderungen durch das Teilhabestärkungsgesetz.

Umfassende Ausführungen zu einzelnen Lebensbereichen

Für Menschen mit Behinderung sind aber nicht nur Leistungen der Eingliederungshilfe relevant, sie können beispielsweise auch Unterstützung bei der Arbeit oder durch ihre Krankenversicherung erhalten. In den folgenden Kapiteln finden sich daher umfassende Ausführungen zu den einzelnen Lebensbereichen wie Arbeit oder Gesundheit und den hier bestehenden Hilfen. Es werden Leistungen der Pflege und der Frühförderung genauso dargestellt wie etwa existenzsichernde Leistungen. Immer werden dabei die zwischenzeitlich eingetretenen Neuerungen berücksichtigt. So finden sich im Kapitel zu



den existenzsichernden Leistungen Informationen zum Bürgergeldgesetz und zur Wohnrechts-Reform und im Kapitel „Gesundheit“ wird die Neuregelung zur Begleitung im Krankenhaus ausführlich dargestellt.

Darüber hinaus befasst sich der Ratgeber umfassend mit Fragen rund um die Betreuung und berücksichtigt dabei die erheblichen Änderungen durch die Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts.

Änderungen in der Neuauflage:

- > das Teilhabestärkungsgesetz,
- > das Bürgergeldgesetz,
- > die Reform des Wohngeldes,
- > die Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts,
- > das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz,
- > die Neuregelung zur Begleitung im Krankenhaus.



Hier gehts zum Shop

Weitere Kapitel befassen sich mit den Nachteilsausgleichen für Menschen mit Behinderung, Fragen rund ums Kindergeld und dem Thema Haftung. Schließlich wird im „Recht auf Teilhabe“ erklärt, wie Menschen mit Behinderung ihre Rechte durchsetzen können.

Zur besseren Orientierung, welche Leistungen in welchem Lebensabschnitt bezogen werden können, finden sich vorn im Buch Schaubilder mit Erklärungen. Sie beginnen mit dem Lebensabschnitt „Geburt bis Schuleintritt“ und enden mit einem Schaubild zum Alter. In der Mitte steht immer der Mensch mit Behinderung. Um ihn herum finden sich die möglichen Leistungen, die er in der jeweiligen Lebensphase/-lage benötigen könnte, mit den jeweils zuständigen Ansprechpartnern. Ein Begleittext neben den Schaubildern erläutert außerdem kurz die aufgezählten Hilfen. Vertiefte Informationen können dann in den einzelnen Kapiteln nachgelesen werden.

Eine weitere Orientierungshilfe bietet das umfangreiche Schlagwortverzeichnis im Anhang des Buches, das zu wichtigen Begriffen den schnellen Zugriff auf die jeweilige Textstelle erleichtert sowie ein Abkürzungsverzeichnis.

Daneben gibt es viele optisch hervorgehobene Tipps und Beispiele, die den Text abwechslungsreich und gut verständlich machen. Außerdem werden interessierte Leser*innen auf einschlägige Urteile sowie Internetseiten, Zeitschriften, Broschüren oder Bücher verwiesen, die weiterführende Informationen enthalten.

Lilian Krohn-Aicher

BERLINER



PARKETT

Anhörung zum Gesetzentwurf für Pflegeleistungen

Am 9. März 2023 hatte das Bundesministerium für Gesundheit die Verbände zur digitalen Anhörung zu einem Gesetzesentwurf zur Pflege eingeladen. Thema war das Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz (PUEG).

Der Entwurf sieht höhere Leistungen ab 1. Januar 2024 und – für Familien mit Kindern – Verbesserungen bei der Beitragshöhe vor.

Außerdem war geplant, dass die Leistungen der Verhinderungspflege und der Kurzzeitpflege zu einem gemeinsamen Jahresbetrag zusammengeführt werden.

Das hatte die Lebenshilfe zusammen mit den anderen Fachverbänden für Menschen mit Behinderung schon lange gefordert.

Durch die Zusammenlegung würde mehr Geld für die Verhinderungspflege zur Verfügung stehen. Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahm Juristin Claudia Seligmann an der Anhörung teil.

Eine im Regierungsentwurf vorgesehene Streichung führte zu viel Protest, auch von der Lebenshilfe. Nun wurde die Leistung in modifizierter Form wieder aufgenommen.

Arbeitstreffen für bessere Gesundheitsversorgung

Am 9. Mai 2023 hatte der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung Jürgen Dusel zu einem Arbeitstreffen mit dem Thema „Gesundheitsversorgung von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen“ eingeladen. Es kamen sowohl Sachverständige von Verbänden und Wis-

senschaft als auch Selbstvertreter zusammen und diskutierten Probleme und Lösungsansätze zu verschiedenen Gesundheitsthemen.

Dabei ging es unter anderem um eine Verbesserung der Hilfsmittelversorgung, um Barrierefreiheit im Gesundheitswesen und um die Etablierung von speziellen Angeboten für Menschen mit Behinderung im Krankenhaus als Ergänzung zur Regelversorgung.

Die erarbeiteten Impulse sollen in konkrete Handlungsempfehlungen münden, die der Behindertenbeauftragte Jürgen Dusel voraussichtlich im Dezember dieses Jahres veröffentlichen wird.

Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahmen der Selbstvertreter Christian Specht, die Geschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust und die Juristin Lilian Krohn-Aicher teil.

Aktuelle Merkblätter

Seit 1. Januar 2023 gibt es verschiedene Verbesserungen in der Sozialhilfe. Grund dafür ist das neue Bürgergeld-Gesetz.

Für ein erwachsenes Kind mit Behinderung können Eltern über das 18. Lebensjahr hinaus ohne altersmäßige Begrenzung Kindergeld erhalten. Voraussetzung ist, dass das Kind aufgrund einer Behinderung außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Und, dass die Behinderung vor dem 25. Geburtstag eingetreten ist. Das Kindergeld beträgt derzeit 250 Euro für jedes Kind.

Das Kindergeld ist eine steuerliche Ausgleichszahlung, die im Einkommensteuergesetz (EStG) geregelt ist. Es ist keine Sozialleistung. Das Geld dient der Grundversorgung eines Kindes.

Anspruchsberechtigt sind die Eltern von leiblichen Kindern, Adoptivkindern und Pflegekindern. In manchen Fällen auch die Geschwister, wenn zu diesen ein sogenanntes Pflege-Kindschaft-Verhältnis besteht.

Das Merkblatt „Kindergeld für erwachsene Menschen mit Behinderung“ des Bundesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (BVKM) soll Eltern von Kindern mit Behinderung dabei helfen zu überprüfen, ob diese Vorausset-

zungen erfüllt sind und ihnen ein Anspruch auf Kindergeld zusteht. Der BVKM hat sein Merkblatt Ende 2022 aktualisiert. Anhand von Musterbeispielen können Eltern ganz einfach überprüfen, ob ihnen ein Anspruch auf Kindergeld zusteht. Auch werden die Steuervorteile erläutert, die vom Kindergeld abhängig sind. Das Merkblatt ist auf der Internetseite des BVKM: www.bvkm.de abrufbar.

Steuermerkblatt

Auf der Internetseite des BVKM kann darüber hinaus das jährlich neu erscheinende Steuermerkblatt abgerufen werden. Dieses Merkblatt soll dabei helfen, die Steuervorteile, die Eltern von Kindern mit Behinderung oder als selbst Betroffene nach dem Einkommensteuerrecht zustehen, geltend zu machen. Es gibt wertvolle Steuertipps für Familien mit behinderten Kindern. Das Merkblatt folgt Punkt für Punkt dem Aufbau der Formulare für die Steuererklärung 2022.

Lydia Hajasch

In besonderen Wohnformen leben

Manche Menschen mit Behinderung leben in einer sogenannten besonderen Wohn-Form. Das ist eine Wohn-Gruppe. Ein Gericht hat entschieden: Wenn sie ihre Angehörigen besuchen, können sie Assistenz bekommen.

Haben Menschen mit Behinderung, die in einer besonderen Wohnform leben, Anspruch auf Assistenzleistungen, wenn sie sich beispielsweise am Wochenende bei ihrer Familie, also außerhalb der besonderen Wohnform aufhalten?

Diese Frage war Gegenstand eines Verfahrens vor dem Landessozialgericht (LSG) Sachsen-Anhalt. Der 1969 geborene Kläger besuchte alle zwei Wochen seine Mutter. Da diese aus Altersgründen nicht mehr in der Lage war, die notwendige Unterstützung zu leisten, beantragte der Kläger für die Besuche Assistenzleistungen als Besuchsbeihilfen nach Paragraph 115 Sozialgesetzbuch 9 (SGB IX). Nach dieser Vorschrift können der Mensch mit Behinderung oder seine Angehörigen zum gegenseitigen Besuch Beihilfen erhalten, soweit es im Einzelfall erforderlich ist. Voraussetzung ist, dass der Mensch mit Behinderung „Leistungen über Tag und Nacht“ erhält, also beispielsweise in einer besonderen Wohnform lebt.

Der Eingliederungshilfeträger lehnte die beantragte Leistung mit der Begründung ab, der Kläger sei aufgrund des finanzierten „Platzes“ in der besonderen Wohnform bedarfsdeckend unterstützt.

Hiergegen ging der Kläger mit Erfolg vor (LSG Sachsen-Anhalt, Urteil vom 13. Juli 2022 – Aktenzeichen: L 8 SO 48/21, Besprechung im Rechtsdienst der Lebenshilfe 1/2023,



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

ab Seite 20). Das LSG führte aus, dass über Besuchsbeihilfen zwar in der Regel lediglich Fahrt- und Übernachtungskosten finanziert würden. Erfordere der Besuch bei Angehörigen jedoch Assistenzleistungen, seien auch diese vom Anwendungsbereich des Paragraph 115 SGB IX erfasst. Denn sonst liefe die Norm bei Assis-

tenzbedarfen leer, so das LSG. Die Besuchsbeihilfen müssten allerdings im Einzelfall erforderlich sein. Dies sei anzunehmen, wenn die begehrte Maßnahme geeignet sei, die Verbindung zu den Angehörigen zu stärken oder auszubauen.

Auch der Nachranggrundsatz stand der beantragten Leistung nicht ent-

gegen. Leistungen der Eingliederungshilfe erhält zwar nur derjenige, der die begehrte Unterstützung nicht bereits anderweitig bekommt. Da es der Mutter jedoch aus Altersgründen nicht mehr möglich war, die notwendige Assistenz selbst zu übernehmen, fehlte es nach Auffassung des LSG bereits an einer tatsächlichen Unter-

stützung durch die Mutter, die eine Nachrangigkeit hätte auslösen können.

Das LSG befasste sich aber auch mit der grundsätzlichen Frage, ob und in welchem Umfang innerfamiliäre Unterstützungsmöglichkeiten einem Anspruch auf Leistungen der Eingliederungshilfe entgegenstehen können. Das LSG führte dazu aus, dass sich aus der zivilrechtlichen Beistandspflicht in Paragraph 1618a BGB keine Pflicht der Eltern zur behinderungsbedingten Begleitung und Unterstützung ableiten lasse, soweit sie über den Grad an Beistand hinausgeht, den Eltern einem gleichaltrigen, nicht behinderten Kind üblicherweise leisten.

Die Entscheidung des LSG ist insbesondere vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen bedeutsam. In besonderen Wohnformen leben zunehmend ältere Menschen mit Behinderung, deren Eltern die behinderungsbedingt erforderliche Unterstützung während der Wochenendbesuche oft aus Altersgründen nicht mehr übernehmen können. Ohne Assistenzleistungen wären Besuche dann nicht mehr möglich. Dem wirkt das LSG-Urteil entgegen.

Die Entscheidung des LSG ist noch nicht rechtskräftig. Der Eingliederungshilfeträger hat Revision eingelegt. Daher wird sich das Bundessozialgericht mit dem Fall befassen.

Jenny Axmann

Beratungshilfe nutzen

Gegen Entscheidungen einer Behörde kann man Widerspruch einlegen. Dabei kann ein Rechtsanwalt helfen. Er schreibt eine gute Begründung. Mit Beratungshilfe kann man das bezahlen.

Manchmal entscheiden Behörden falsch. So kommt es zum Beispiel vor, dass ein Antrag auf Eingliederungshilfe oder Pflegegeld abgelehnt wird, obwohl die Leistungen gewährt werden müssten. Dann sollte Widerspruch eingelegt werden.

Der Widerspruch muss nicht begründet werden, aber besser ist es. Dann weiß zum Beispiel der Träger der Eingliederungshilfe oder die Pflegeversicherung, warum die Entscheidung für falsch gehalten wird.

Bei der Begründung des Widerspruchs kann ein Rechtsanwalt oder eine Rechtsanwältin helfen. Wenn Beratungshilfe bewilligt wurde, muss die Person, die Rat braucht, nur 15 Euro an den Anwalt zu zahlen. Den Restbetrag zahlt die Staatskasse.

Wann und wie bekommt man Beratungshilfe?

Die Beratungshilfe ist im Beratungshilfegesetz geregelt. Um diese Hilfe zu bekommen, muss man einen Antrag beim Amtsgericht stellen und bedürftig sein, also nicht genug Einkommen und Vermögen haben. Außerdem darf der Antrag nicht „mutwillig“ gestellt werden. Mutwilligkeit liegt vor, wenn eine Person, die genug Geld hat, keinen Rechtsanwalt beauftragen würde. Zu be-

rücksichtigen sind auch die Kenntnisse der Person, die Beratungshilfe beantragt.

Sind die Voraussetzungen für die Beratungshilfe erfüllt, gibt es einen Berechtigungsschein. Dieser Schein ist beim Anwalt vorzulegen.

Problem: Der Antrag auf Beratungshilfe wird abgelehnt

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hatte über den folgenden Fall zu entscheiden:

Eine Person beantragte eine Leistung, die abgelehnt wurde. Hiergegen legte sie Widerspruch ein und wollte sich von einem Anwalt helfen lassen, um den Widerspruch zu begründen.

Es gab konkrete Zweifel, ob der Bescheid richtig war. Trotzdem wurde die beantragte Beratungshilfe abgelehnt. Die Ablehnung wurde damit erklärt, dass der Widerspruch in einfachen Fällen ohne Anwalt begründet werden kann.

Das BVerfG entschied aber, dass die Beratungshilfe zu bewilligen war.



Foto: Adobe Stock

Die Ablehnung der Beratungshilfe sei ein Verstoß gegen das Grundrecht aus Artikel 3 Grundgesetz (Gleichheit bei der Nutzung von Rechten von Menschen mit und ohne ausreichend finanzielle Mittel), BVerfG, Beschluss vom 4. April 2022 – Aktenzeichen: 1BvR 1370/21.

Darum entschied das BVerfG, dass die Beratungshilfe zu bewilligen ist: Die Person, die die Beratungshilfe beantragt hatte, hatte keine eigenen Rechtskenntnisse. Außerdem stellten sich schwierige Fragen. Es lag keine Mutwilligkeit vor, weil konkrete Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Bescheids bestanden. Um diese Fragen zu klären, durfte auch nicht an die Behörde verwiesen werden, die den ablehnenden Bescheid erlassen hatte.

Gut zu wissen: Prozesskostenhilfe bei gerichtlicher Auseinandersetzung

Die Beratungshilfe kann nicht für Klageverfahren vor Gericht genutzt werden. Für die Gerichtsverfahren gibt es aber eine ähnliche finanzielle Unterstützung. Sie heißt Prozesskostenhilfe. Danach trägt die Staatskasse in bestimmten Fällen die Kosten für den eigenen Anwalt.

Claudia Seligmann

Mehr Barrierefreiheit

Deutschland soll barrierefrei werden. Dazu haben sich die Regierungsparteien im Koalitionsvertrag verpflichtet. Zur Umsetzung dieses Ziels wurde im November letzten Jahres die sogenannte „Bundesinitiative Barrierefreiheit“ unter Federführung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) ins Leben gerufen. Sie soll dazu dienen, die Umsetzung der im Koalitionsvertrag vereinbarten Maßnahmen gemeinsam voranzubringen. Der Schwerpunkt wird dabei auf mehr Barrierefreiheit in den vier Themenbereichen „Mobilität“, „Wohnen“, „Gesundheit“ und „Digitales“ sowie in der Reform verschiedener Gesetze liegen.

Die Initiative ist auf zehn Jahre angelegt und soll von einem Beirat begleitet werden. In diesem Gremium sind sowohl Menschen mit Behinderung als auch die Länder und Kommunen sowie die Wirtschaft vertreten. Mit seiner konstituierenden Sitzung im April 2023 hat der Beirat nun im Beisein von Arbeits- und Sozialminister Hubertus Heil und Staatssekretär Rolf Schmachtenberg seine Arbeit aufgenommen.

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe wird ihre Mitgliedschaft in dem Gremium dafür nutzen, sich für nachhaltige und konkrete Maßnahmen für mehr Barrierefreiheit einzusetzen.

In unserer LHZ-Serie „Berliner Gespräch“ führen Reporter-Tandems, ein Mensch mit, einer ohne Behinderung, gemeinsame Interviews. Die Interview-Partner*innen kommen aus der Politik, aus der Wirtschaft, aus der Kultur oder aus dem Sport. Für diese Kooperation hat die Lebenshilfe-Zeitung

vor mehr als zehn Jahren die Thikwa-Werkstatt für Theater und Kunst in Berlin gewonnen. Wir bereiten die Gespräche in der Gruppe vor. Zunächst sammelt das Reporter-Team die Infos über die Interview-Partner*innen. Dann überlegt das Team gemeinsam mit der LHZ-Redakteurin die Fragen.

Inklusion ist noch eine Illusion

TV-Schauspieler André Dietz und seine Frau Shari haben vier Kinder. Die neun Jahre alte Tochter Mari ist schwer geistig und körperlich behindert. Sie hat das Angelman-Syndrom. Die Eltern tun alles, damit die ganze Familie glücklich ist. Und sie setzen sich sehr für mehr Teilhabe ein. Über ihr Leben berichten sie in Büchern und Zeitschriften, im Fernsehen und im Internet. Die Lebenshilfe verleiht ihnen dafür den Medienpreis BOBBY. (Die LHZ berichtete in ihrer Ausgabe 1/2023 auf Seite 1.)

Sie setzen sich sehr für eine inklusive Gesellschaft ein. Würden Sie das auch tun, wenn Sie kein Kind mit Beeinträchtigung hätten?

Wer – so wie wir – in der Öffentlichkeit steht, sollte auf alle Fälle Verantwortung übernehmen und sich engagieren. Uns würden noch viele weitere Themen einfallen. Doch durch unsere persönliche Betroffenheit hat sich das so ergeben. Es geht dabei auch um Glaubwürdigkeit.

Wie weit ist Deutschland bei der Inklusion vorangekommen?

Im Großen und Ganzen ist Inklusion noch eine Illusion. Wir wollen das aber nicht schlechtmachen. Manchmal sind es kleine, manchmal große Schritte, die alle in die richtige Richtung gehen. Was wir merken: Es bewegt sich etwas in den Köpfen. Gut ist zum Beispiel, dass immer mehr Unternehmen auf Diversity setzen, auf größere Vielfalt bei den Beschäftigten. Geärgert haben wir uns darüber, dass Mari nicht den gleichen Kindergarten besuchen konnte wie ihre Geschwister. Und es muss viel mehr Geld für Inklusion in den Schulen ausgegeben werden. Da ist unsere Tochter vorerst besser auf der Förderschule aufgehoben.

Sie haben eine große Familie und viele Berufe: Schauspieler, Musiker, Bloggerin, und Sie schreiben gemeinsam Bücher. Wie schaffen Sie das nur?

Das fragen wir uns auch manchmal. Wenn alles normal läuft, läuft alles gut. Aber wehe, wenn etwas dazwischenkommt. Das muss nicht immer Mari sein. Das kann auch die Mathe-Arbeit unseres Sohnes sein. Mit Epilepsie kennen wir uns inzwischen gut aus, aber mit Mathe haben auch wir so unsere Probleme (lachen). Wir sind nicht Superman und Superwoman, doch wir sind ein gutes Team. Früher haben wir oft in der Nacht an unseren Texten gearbeitet. Zurzeit aber sind wir nachts durch Mari sehr gefordert, weil sie seit über einem Jahr sehr wenig schläft. Wegen des Angelman-Syndroms kann ihr Körper das schlafördernde Hormon Melatonin nicht produzieren.

Was gibt Ihnen Kraft – was machen Sie, wenn Sie einmal Zeit für sich haben?

Anfangs haben wir freie Zeit meistens gemeinsam verbracht. Aber wir sind ja auch Geschäftspartner und haben dann viel über unsere Arbeit geredet. Später haben wir festgestellt, dass es am besten ist, wenn wir uns gegenseitig Auszeiten verschaffen. Da kann jeder von uns den ganzen Tag nur an sich denken und das machen, worauf sie oder er Lust

Foto: Catja Vedder



Shari und André Dietz mit ihren Kindern.

hat. Das kann zum Beispiel ein Urlaub mit Freunden sein, ich (Shari) laufe gerne Ski und André geht gerne Wandern. Kraft gibt uns die Liebe zueinander und zu den Kindern. Bei mir (André) ist es außerdem meine Musik, und bei Shari sind es Pferde.

Wo fehlt es am meisten an Unterstützung?

In den Schulferien. Da kommen wir ganz oft an unsere Grenzen. Es gibt leider keine Ferienbetreuung an der Förderschule. Letztes Jahr hat Mari eine Freizeit bei der Lebenshilfe Köln mitmachen können. Allerdings musste sie jeden Tag rund 35 Kilometer mit dem Taxi hin- und zurückgebracht werden. Das war ganz schön kostspielig. Wir sind aber erst mal happy, dass wir diese Möglichkeit haben und hoffen, auch dieses Jahr wieder einen der begehrten Plätze zu ergattern.

Haben Sie vom Angelman-Syndrom Ihrer Tochter Mari vor der Geburt gewusst?

Nein. Die Diagnose haben wir bekommen, da war Mari schon fast drei.

Verändern vorgeburtliche Untersuchungen wie die Bluttests bei schwangeren Frauen die Menschen und damit die Gesellschaft?

Ja, ganz klar. Die Menschen glauben, dass man alles feststellen und bestimmen kann. Aber das ist nicht so. Bei unseren ersten beiden Kindern haben wir alles gemacht, was geht. Aber weder bei unserem Sohn, der gleich operiert werden musste, weil ihm der Analeingang fehlte, noch bei Mari wurde etwas vor der Geburt erkannt. Und auch bei der

Geburt selbst und später im Leben kann so viel passieren. Bei unseren beiden anderen Töchtern haben wir dann keine Pränataldiagnostik mehr machen lassen. Wir sagen immer: An unserer Familie können alle sehen, dass auch ein Leben mit einem Kind mit Behinderung glücklich sein kann. Auch wenn es ein Leben am Limit ist. Und unsere Freunde sagen: Mari und ihre Geschwister haben die richtigen Eltern bekommen.

(Tobias Brunwinkel merkt an dieser Stelle an: „Ich kann verstehen, dass Eltern sich ein gesundes Kind wünschen. Aber das Kind wegen einer Behinderung abtreiben, das finde ich nicht gut.“)

Kommen Ihre Kinder ohne Behinderung manchmal zu kurz?

Wir würden sagen: nein. Das werden keine Schattenkinder, innerhalb unserer Familie funktioniert Inklusion. Wir legen großes Augenmerk darauf, dass jeder genug Aufmerksamkeit bekommt. Wir unternehmen auch einzeln etwas mit den Kindern. Außerdem spielen sie viel und gerne miteinander. Und im Freizeitpark und am Flughafen müssen wir nicht anstehen, dank Mari gehen wir einfach an den langen Schlangen vorbei (lachen).

Wo sehen Sie Ihre Kinder, wenn diese erwachsen sind?

Egal, was sie machen, Hauptsache sie sind glücklich damit. Wir hoffen, dass Mari irgendwann mit Unterstützung in ihrer eigenen Wohnung leben kann. Aber natürlich kann sie auch so lange bei uns bleiben, wie sie will. Und cool wäre es, wenn uns alle Kinder nach ihrem Auszug hin und wieder besuchen.

rant zu führen. Dafür gab es kürzlich gleich zwei Grimme-Preise. Wie war die Zusammenarbeit mit Tim Mälzer?

Wir kannten uns vorher nicht und mussten uns schon ein bisschen reiben. Tim ist sehr direkt, ich aber auch. Die Dreharbeiten gingen über drei Monate. Ich war die komplette Zeit vor Ort und so etwas wie der „Kleber“ vom Ganzen. In den ersten Wochen hätte ich dreimal am Tag das T-Shirt wechseln können, weil so viele Tränen flossen. Wenn Tim zum Dreh kam, gab es erst einmal ein großes Durcheinander. Alle stürzten sich auf ihn. Das mussten wir unbedingt ändern. Da waren wir uns beide einig.

Haben Sie noch Kontakt zu den anderen Mitwirkenden? Sind die jungen Leute mit Down-Syndrom noch inklusiv in der Gastronomie tätig?

Kontakt habe ich noch zu allen, zum Teil auch zu den Eltern. Alle haben meine Nummer, und morgens finde ich immer mindestens eine Nachricht in meinem Handy. Darauf immer zu antworten, ist nicht zu schaffen. Ich sage dann, wir können gerne mal telefonieren, aber nicht jeden Tag. Nach der Ausstrahlung der drei Folgen gab es so viele Anfragen der Zuschauer, die wissen wollten, wie es mit den jungen Leuten weiterging. Daher wurde eine vierte Folge mit dem Arbeitstitel „Klassentreffen“ gedreht. Sie soll am 27. Juni auf Vox laufen.

Zum Schluss möchten wir gerne noch wissen: Was würden Sie sich von einer guten Fee wünschen?

Eigentlich wünschen wir uns nur eine offene Gesellschaft. Dass Mari weiter gute Fortschritte macht, dass sie ein fröhliches Kind bleibt und dass sie wieder schläft.

Das Gespräch protokollierte
Peer Brocke ■



Foto: Pablo Lapettina

Tobias Brunwinkel vom Theater Thikwa stellte die Fragen. Weil Familie Dietz in Bergisch Gladbach wohnt, wurde das Gespräch über Video geführt.

BUCHtipp

In Einfacher Sprache
Sonne und Beton

Der Debütroman „Sonne und Beton“ des Berliner Comedian Felix Lobrecht läuft seit 2. März im Kino. Im „Spaß am Lesen Verlag“ gibt es dazu den Roman in einfacher Sprache. „Sonne und Beton“ handelt von vier Jungs aus der Gropiusstadt in Berlin-Neukölln, der Heimat von Autor Felix Lobrecht. Hier lebt Lukas mit seinem alleinerziehenden Vater und seinen Freunden Julius, Gino und Sanchez. Die vier Jungs schwänzen Schule, klauen und kiffen, liefern sich Prügeleien und stürzen während eines heißen Sommers von einem Problem ins nächste. Lukas gerät in eine Schutzgelderpressung und muss so schnell wie möglich eine Menge Geld auftreiben. Die Lieferung der neuen Computer ihrer Schule scheint die perfekte Gelegenheit zu bieten.

Der Roman rüttelt auf, zeigt die nicht so schöne Seite von Berlin und thematisiert prekäre Verhältnisse, alltäglichen Rassismus und Chancenungleichheit.

Felix Lobrecht. Sonne und Beton. Spaß am Lesen Verlag. ISBN: 978-3-948856-85-4. 15 Euro.



Kultur

IN KÜRZE

25 Jahre Ohrenkuss
Vom Forschungsprojekt zum Magazin

Im März 2023 erschien die 50. Ausgabe des Ohrenkuss-Magazins. Das Jubiläumshft hat das Thema „Freundschaft“. 50 Menschen mit Down-Syndrom haben an dieser Ausgabe mitgeschrieben. Vor 25 Jahren entstand Ohrenkuss im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Bonner Universität. 1998 dachten viele Menschen noch, dass Personen mit Down-Syndrom nie das Lesen und Schreiben lernen könnten. Jetzt, 25 Jahre später, ist klar: Menschen mit Down-Syndrom können natürlich lesen und schreiben lernen. Und nicht nur das: Ihre Texte sind gleichermaßen minimalistisch und poetisch. Das Hft hat aktuell 2500 Abonnenten und finanziert sich durch Abos, Lesungen, Schreibwerkstätten und Spenden.

Inzwischen arbeiten fast 20 Personen mit Down-Syndrom im Ohrenkuss-Team Rheinland mit, dazu kommen etwa 40 Fernkorrespondenten. Mehr Infos unter: www.ohrenkuss.de

Menschen voller Kreativität

Der Filme-Macher Sobo Swobodnik hat einen Film gedreht: Über das inklusive Theater „RambaZamba“ in Berlin. Am 11. Mai startete der Film in den deutschen Kinos. Im Interview erzählt Sobo Swobodnik über die Dreh-Arbeiten und darüber, was ihm diese Arbeit bedeutet.

Wie entstand die Idee zu diesem Film? Wie liefen die Dreharbeiten?

Ich kenne das Theater RambaZamba seit über zwanzig Jahren als Zuschauer. Immer wenn ich mir eine Vorstellung angeschaut habe, war ich geflasht von den Schauspielern und Schauspielerinnen, von ihrer ganz eigenen, überzeugenden und berührenden Art zu spielen, sich zu bewegen, zu sprechen, zu performen. Als dann ein Freund von mir, Steffen Sünkel, selbst als Dramaturg und stellvertretender Leiter an das RambaZamba kam und das Theater kurz vor dem 30. Geburtstag stand, entstand die Idee, über das Theater und seine Schauspieler eine längere filmische Erzählung zu machen. Dann kam leider Corona, alles verzögerte und verschob sich, die Umstände wurden schwieriger – aber wir und meine Produzentin des Films, Kristina Konrad, von „weltfilm“ haben trotzdem daran festgehalten und schließlich doch noch im Frühjahr 2021 mit den Dreharbeiten begonnen und eine Theater-Produktion, nämlich „Golem“, von der ersten Leseprobe bis zur Premiere, ungefähr sechs Monate später, begleitet.

Was ist Ihre Botschaft?

Mir geht es bei diesem Film in erster Linie darum, anhand dieses Theaters zu zeigen, wie Inklusion und Partizipation tatsächlich funktionieren können. Und dass sich diese wunderbaren Schauspieler mit Beeinträchtigung nicht auf diese reduzieren lassen, sondern vielmehr fantastische und einzigartige Menschen voller Kreativität und Fantasie sind. Oder wie das die Schauspielerin Angela Winkler, deren Tochter Nele ebenfalls bei RambaZamba spielt und die im Film vorkommt, einmal gesagt hat: „Das Ein-bisschen-daneben-Sein, Anderssein ist eine Bereicherung.“ Das finde ich auch und besser kann man es vielleicht nicht sagen. Wenn der Film das rüberbringt, wäre ich sehr froh.

Was hat Sie bei den Dreharbeiten überrascht?

Das Klima, die Atmosphäre, der Umgang im Theater unter den Schauspieler*innen und den Mitarbeiter*innen des Theaters auf der einen Seite und die Professionalität der Theaterarbeit der Schauspieler*innen und der Mitarbeiter*innen auf der anderen.

Wie die Menschen in diesem Theater miteinander umgehen, hat mich wirklich tiefst berührt: respektvoll, in höchstem Maße emphatisch, offen, vertrauensvoll, aber auch humorvoll, unverstellt direkt und immer, auch wenn ich den Begriff nicht so sehr mag, aber hier stimmt er einfach: auf Augenhöhe.

Was nehmen Sie mit in Ihr eigenes Leben aus der Drehzeit?

Inklusion ist ein großes Wort mit einem hehren Anspruch, das sich an der gesellschaftlichen Wirklichkeit mitunter die Zähne ausbeißt. In der Theorie ist ein inklusives, diverses und integratives Miteinander oft gewollt, aber in der Praxis selten erreicht.

Wie Inklusion wirklich geht, habe ich ohne große Sonntagsreden und Gedöns bei den RambaZambas eindrucksvoll erfahren dürfen. Die Arbeit, die Auseinandersetzung mit und



Fotos: Partisan Filmverleih

Bei der Doku haben alle aktiv mitgewirkt: auch die Schauspieler*innen und die Regieassistentin.



Tanzprobe mit den Schauspieler*innen zum Stück „Golem“.

bei diesem Theater und ihren großartigen Schauspieler*innen hat mich tatsächlich nachhaltig bereichert – ganz unabhängig davon, wie gut oder weniger gut der Film ist. Und ich bin mittlerweile der festen Überzeugung: Gäbe es mehr von den RambaZambas, wären diese Welt und das Leben auf ihr erheblich besser. Heiner Müller, der große deutsche Dramatiker, hat mal über das RambaZamba-Theater gesagt: „In einer Welt, in der die alltägliche Geschwindigkeit bestimmt wird durch Computer und Wahrnehmung sich vor allem über elektronische Medien realisiert, setzt die Arbeit von RambaZamba auf archaische Äußerungen von Individuen. Dass sie anders sind, ist ihre Qualität im Zeitalter der Nivellierungen.“ Ich finde: Da hat er total recht.

Wie haben Sie die Schauspieler in die Dreharbeiten eingebunden?

Der Ansatzpunkt des Films war nicht, wie in vielen filmischen Ausei-

nersetzungen zum Thema Inklusion, die Behinderung, nicht Trisomie 21, nicht die körperliche wie kognitive Beeinträchtigung, sondern der einzigartige Mensch, das diverse Individuum, das seine Kreativität, seine Ausdrucksfähigkeit und gestalterische Kraft trotz oder vielleicht gerade wegen der Beeinträchtigung zum Leben erweckt. Das wollte ich einerseits erzählen. Und das geht, wie ich finde, am ehesten und überzeugendsten dadurch, dass ich nicht über die Schauspieler*innen mit Beeinträchtigung erzähle, sondern sie selbst über sich erzählen lasse.

Wir haben deshalb den Protagonisten kleine Digital-Kameras über den Zeitraum der Dreharbeiten hinweg gegeben, damit sie selbst die Wirklichkeit, so wie sie sie sehen und wahrnehmen und was ihnen daran und an ihrem Leben wichtig erscheint, in bewegte Bilder einfangen können. Denn, davon bin ich fest überzeugt,

wenn man einen Film über Inklusion und Partizipation macht, sollte man das ernst nehmen und die Schauspieler tatsächlich und wirklich daran partizipieren lassen.

Andererseits war es mir bei diesem Film auch wichtig, den Raum zu erzählen, den ein Theater wie das RambaZamba und die dort arbeitenden Mitarbeiter*innen für diesen Gestaltungsprozess der Menschen mit Beeinträchtigung schaffen, durch den diese Verwirklichung erst möglich gemacht wird. Also, die profane Theaterarbeit, die die Schauspieler*innen und alle daran Beteiligten Tag täglich mit Herzblut, Ausdauer, Leidenschaft und viel Energie vollbringen. Aber auch das wollte ich nicht kommentieren oder mit Interviews anreichern, sondern ich versuche, mit Hilfe der reinen Beobachtung zu erreichen, dass sich dieses Theater aus sich selbst heraus erzählt.

Die Fragen stellte Kerstin Heidecke.

Und das sagt das Team von RambaZamba...

Sebastian Urbanski: Ich liebe es für ein Publikum zu spielen, an einem inklusiven Theater wie dem RambaZamba, wo ich seit 23 Jahren arbeite. Und so lange setze ich mich auch neben der Bühne für Menschen mit geistiger Behinderung ein. In der ganzen Zeit hab' ich viele Regisseure erlebt. Vertrauen und Zutrauen sind das Wichtigste – und, dass man zusammen lernt.

Hieu Pham: Hier im Theater habe ich viel mehr Freiraum als zuhause. Da höre ich zum Tanzen 80er- und 90er-Jahre-Musik. Letztes auch Kabarett aus den 70ern. Beim Tanzen kann man loslassen, nicht den Körper unbedingt, sondern eher Gefühle, Stress und Probleme.

Juliana Götze: Seit 1994 arbeite ich hier, im Zirkus Sonnenstich habe ich als Artistin angefangen, Hebeübungen und Saltos gemacht. Damals habe ich, mit 14, beides gemacht: Schule und Zirkus. Das waren noch Zeiten. Das Schauspielertum kam von allein zu mir. Meine Eltern waren noch nie Schauspieler. Ich schon.

Selbstvertretung, online dabei sein! – Na klar.



Was ist Selbstvertretung? Wo kann ich Selbstvertretung machen? Und was ist gute Unterstützung? Die Lebenshilfe hat zu diesen Fragen 10 Erklärfilme produziert. Sie können die Filme auf dem YouTube-Kanal oder den Webseiten der Lebenshilfe ansehen. In der Lebenshilfe-Zeitung werden drei Filme vorgestellt. Dieser Text zeigt, wie Selbstvertretung in der Politik aussehen kann.

Selbstvertretung in der Politik

Selbstvertreter*innen sagen ihre Meinung zu allen politischen Themen. Nicht nur zu Themen, die mit Behinderung zu tun haben.



Franca ist 18 und geht noch zur Schule. Doch letzten Freitag war sie nicht in der Schule, sondern hat mit vielen anderen für eine bessere Klimapolitik demonstriert. Seit einiger Zeit hört sie nämlich immer öfter schlechte Nachrichten über den Klimawandel.



Klimawandel bedeutet, dass sich das Wetter auf der ganzen Welt stark ändert. Zum Beispiel werden die Sommer immer heißer und die Eisberge schmelzen. Deshalb macht sich Franca Sorgen.



Und sie informiert sich über den Klimawandel:

- > im Internet,
- > in Radio, Zeitungen und Fernsehen und
- > im Gespräch mit ihren Eltern und Freund*innen.



So hat sich Franca eine Meinung gebildet. Sie findet: Die Klima-Politik in Deutschland muss sich ändern. Und sie fragt sich:

Was kann ich tun, damit sich was ändert? Deshalb verabredet sie sich mit ihren Freund*innen.



Zusammen gehen sie am Freitag zur Klima-Demo bei sich in der Stadt.



Hier finden Sie weitere Videos zu Selbstvertretung

Zum Beispiel auf unserer Webseite:
www.lebenshilfe.de/selbstvertretung

und auf unserem YouTube-Kanal unter folgendem QR-Code:



BARMER

Die Videos wurden gefördert durch die BARMER-Selbsthilfeförderung.

Mitglieder-Versammlung

Kommen Sie zur Mitglieder-Versammlung der Lebenshilfe! Selbstvertretung ist dort ein Schwerpunkt für die Beratung. Die Mitglieder-Versammlung findet am 29. und 30. September in Marburg statt. Hier finden Sie mehr Informationen:

www.lebenshilfe.de



Hier gehts zur Webseite

„Denn ich will überall dabei sein.“

Arthur Hackenthal ist seit Februar 2022 Mitarbeiter bei den Weltspielen von Special Olympics 2023. Das ist eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt. Ein inklusiver Arbeitsplatz ist Arthur Hackenthal sehr wichtig. Er ist auch Moderator, Blogger, Inklusions-Aktivist und lebt mit dem Down-Syndrom.



Lieber Arthur Hackenthal, wir kennen Sie schon von einigen Terminen und von unserem Parlamentarischen Abend. Dort haben Sie auch über Teilhabe am Arbeitsleben gesprochen.

Warum ist Ihnen ein inklusiver Arbeitsplatz wichtig?

Ich glaube, viele Menschen mit Behinderung wollen einen inklusiven Arbeitsplatz haben. Ich habe glücklicherweise einen. Denn ich will überall dabei sein. Und nicht in einer Sonder-Situation, zum Beispiel in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Was arbeiten Sie genau? Und wie kam es dazu?

Ich arbeite in einem Team bei den Special Olympics World Games Berlin 2023.

Meistens im Büro. Das Team heißt „Athleteneinbindung und Nachhaltigkeit“. Wir organisieren, dass Sportler und Sportlerinnen Mitsprache haben, wenn es um die Weltspiele geht. Wir kümmern uns um Inklusion und Barrierefreiheit bei den Spielen. Wir machen Kongresse mit den Athleten. Wir machen auch Workshops mit Unternehmen, Schulen und Sportlern und Sportlerinnen. Damit die Zusammenarbeit inklusiver wird und alle mitbestimmen können. Ich arbeite viel im Büro und am Computer. Aber ich habe auch viele Termine in der ganzen Stadt. Das gefällt mir.

Wie war Ihre Schul-Ausbildung?

Bis zum Ende der 10. Klasse war ich an Regelschulen, danach noch 2 Jahre an einer

Förderschule. Ich konnte keinen offiziellen Schulabschluss machen. So sind die Regeln.

Und was haben Sie danach gemacht?

Ich habe Praktika in Kitas und Senioreneinrichtungen gemacht. Und eine Ausbildung (Qualifizierung) zum Servicehelfer in einem Seniorenheim. Das war eine Außen-Arbeitsstelle von einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Wer steht an Ihrer Seite, wenn Sie Unterstützung brauchen?

Mein Team bei der Arbeit. Seit ein paar Wochen gibt es auch einen Kollegen zur „personellen Unterstützung“. Das war ein schwieriger Antrag und hat lange gedauert. Außerdem unterstützen meine Agentin, mein Einzelfallhelfer und meine Familie und meine Freundin.

Gibt es etwas, das Ihnen im Berufsleben schwerfällt?

Nein.

Was ist für Sie das Beste an Ihrer Arbeit?

Ich arbeite mit Menschen und mit Laptops.

Was werden Sie machen, wenn die Weltspiele vorbei sind?

Ich bewerbe mich bei verschiedenen Organisationen. Aber ich kann mir ganz viel vorstellen.

Die Fragen stellt Kerstin Heidecke.

Mehr über die Weltspiele gibt es unter: www.berlin2023.org

ANZEIGE

Dürfen wir vorstellen? Kuschelweich, waschbar und gut gelaunt:



Plüschfigur „Lehi“

Unser Neuzuwachs und ab sofort in unserem Shop erhältlich!



Plüschfigur „Lehi“

ca. 23 cm groß, herausnehmbar, Befestigung mit Klettverschluss, hochwertige Plüschfigur in Spielwarenqualität, allergikerfreundlich, waschbar bei 30 Grad

29,90 €

... und noch viel mehr auf www.lebenshilfe.de/shop

Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

Bestellungen an: vertrieb@lebenshilfe.de
Tel.: (0 64 21) 4 91-123

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Vertrieb
Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg



JEDES LÄCHELN ZÄHLT

LET'S GO BEYOND

Wir von Toyota möchten Menschen weiterbringen. Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft zählt jeder Schritt.

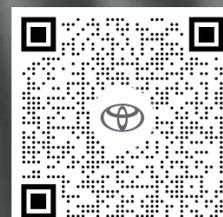
Offizieller Mobilitätspartner der
Special Olympics World Games Berlin 2023



SPECIAL OLYMPICS
WORLD GAMES
BERLIN 2023

TOYOTA

PREMIUM PARTNER



Mit Klischees oder mit uns

Romy war schwerstbehindert. Sarah Eilert hat ihre Tochter jahrelang gepflegt. Vor einigen Monaten ist Romy gestorben. Sarah Eilert schreibt hier über ihre Trauer. Und über ihr Leben als verwaiste Mutter.

„Das ist doch die, deren Kind kürzlich erst verstorben ist.“ „Die arbeitet schon wieder?“

„Im Internet zeigt sie sich viel. Ob so Trauer aussieht? Ich weiß ja nicht.“ 13 Wochen sind es, wenn ich diesen Text schreibe. 13 Wochen ist mein Kind tot. Schon und erst. So kurz und doch zu viel.

So verhält es sich auch mit dem, was passiert ist seitdem. Dem Tag, an dem sie starb. Wir waren noch drei Tage danach mit ihr zusammen. Romy war ihr Name.

Ihr Vater hat sie selbst in ihren Sarg gehoben.

Wir haben ihr Leben und den Abschied von ihr gefeiert. Mit über 100 Menschen.

Wir waren auch zweimal seitdem im Urlaub. In den ersten sind wir davon-gelaufen. Im letzten haben wir ihre Asche aufs Meer vor Sylt begleitet.

Ich arbeite seit zwei Wochen wieder. Im Krankenhaus, in dem ich auch gearbeitet habe, als noch alles gut war. Vor Romys Geburt, dem Cut in unserer Timeline. Dem Tag, an dem die Weichen für ihr Leben gestellt wurden.

Seit diesem Tag gibt es auch meine Trauer um mein Kind. Und Vorstellungen über mich, wie ich sei oder sein müsste.

Besonders belastbar, weil ich mein Kind pflegte.

Gut im Aushalten, wissend, dass sie sterben wird.

Kämpferisch, um meinem Kind dennoch und gerade deswegen alles zu ermöglichen.

Pflegende Eltern kennen diese Annahmen, die erst harmlos wirken. Doch gerade weil ich mein Kind pflegte, wünschte ich mir Entlastung. Wünschte ich mir Ablenkung, wenn



Fotos: privat

der Blick auf die Zukunft meines Kindes düster war. Wollte aufgeben, wenn wieder ein Antrag abgelehnt wurde.

Wenn ein Mensch zu mir sagt, ich sei so stark, dann kann er meine Anstrengung nicht wahrnehmen, mein Bedürfnis nach Unterstützung nicht erkennen. Dann bleibe ich hilflos zurück.

Nun bin ich verwaiste Mutter, und die Vorstellungen über mich gibt es immer noch.

Ob ich denn genug trauere, wenn wir schon kurz nach Romys Tod eine Woche ins Allgäu fahren?

Ob ich denn nicht erleichtert sei, weil die Pflege uns als Familie schließlich auch eingeschränkt hätte?

Ob ihre kleine Schwester sich ge-

nug gesehen gefühlt hatte während der intensiven Pflege, wo wir doch keine Unterstützung durch einen Pflegedienst finden konnten?

Ob ich nicht dankbarer sein könnte, wenn ich meine Tochter über vier Jahre bei mir hatte, während anderen Eltern auch das verwehrt bleibt?

Ich glaube zu verstehen, dass es diese Aussagen gibt, weil trauernde Eltern am Rand stehen, während sie in der Mitte ihrer Mitmenschen stehen sollten. Trauernde Eltern verunsichern die Gesellschaft, weil sie dokumentieren, dass den eigenen, geliebten Kindern etwas zustoßen kann, was sie die Gesundheit oder gar das Leben kostet. Trauernde Eltern müssen das noch nicht einmal zeigen wollen, sind sie doch selbst das Dokument, nur mit ihrer Präsenz. Die Trauer oder auch die Furcht vor einem eigenen Verlust kann schwer auszuhalten

sein. Dann ist es einfacher, den Gang im Supermarkt zu wechseln, nicht auf Anrufen zu tippen oder auf Social Media schnell weiterzuscrollen. Doch wenn sich der Umgang nicht ändert, dann fehlt es an Sichtbarkeit der Selbsterzählungen über Eltern und Fürsorgende, die trauern. Dann fehlt es auch daran zu zeigen, dass Verlust und Trauer mitten im Leben stattfinden. Denn wo soll Trauer denn auch sonst passieren?

Trauer ist. Ist in unseren Leben, in dem wider jeder Vorstellung die Zeit nicht stehen bleibt, wenn dein Kind stirbt. Es wird jeden Morgen wieder hell, und es kommt immer ein neuer Tag. Ein Tag ohne dein Kind. Wenn der neue Tag einer ohne gefühlte Ausgrenzung wird, dann ist es immer noch einer ohne mein Kind. Ein aushaltbarer, guter Tag.

Sarah Eilert



Zur Autorin

Sarah Eilert, Jahrgang 1985, lebt und arbeitet in Siegen (Nordrhein-Westfalen), ist Gesundheit- und Krankenpflegerin, Pflegeberaterin und Mutter von zwei Kindern. Ihre erste Tochter Romy erlitt unter ihrer Geburt einen schweren Sauerstoffmangel und war von Geburt an schwerstbehindert. Durch die Folgen der Hirnverletzung verschlechterte sich Romys gesundheitliche Situation in den Jahren 2021/22 und die Eltern entschieden sich für die Unterstützung eines Kinderpalliativ-Teams. Romy starb im Dezember letzten Jahres im Kinderhospiz.

Die Autorin Sarah Eilert schreibt seit 2021 auf Instagram als @phyxchen über das Leben als pflegende und verwaiste Mutter.

ANZEIGE

Gute Dinge

Das Versandgeschäft der Bundesvereinigung Lebenshilfe



Mit vielen Artikeln aus Werkstätten für behinderte Menschen

Kartensortiment „Sommerblumen“	Insektenhotel	Einkaufstasche „Kandinsky“
Memo-Spiel „Tiere“	<p>Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!</p> <p>www.lebenshilfe-shop.de</p> <p>Shop-Telefon: 0531 4719 1400</p>	
Haarspange „Katzen“	Kosmetiktasche	Kette „Regenbogen“

Lebenshilfe

Zweck erfüllt

Im Jahr 2014 haben sich elf Lebenshilfe-Organisationen in der Lebenshilfe – Gesellschaft für Leichte Sprache eG. zusammengeschlossen. Ziel war die Verankerung der Leichten Sprache als Instrument der Barrierefreiheit für Menschen mit geistiger Behinderung in Gesellschaft und Politik. Wesentlicher Baustein dafür war die Weiterentwicklung und Definition von Standards der Leichten Sprache. Nach nunmehr neun Jahren sind wesentliche Aspekte der Idee umgesetzt. Mit der Entwicklung der DIN SPEC 33429 „Empfehlungen für Deutsche Leichte Sprache“ haben Verantwortliche der öffentlichen Hand, Wissenschaft und andere gesellschaftliche Akteure die Bedeutung der Leichten Sprache erkannt. Die Weiterentwicklung der Regeln ist somit in ein übergeordnetes, standardi-

siertes Verfahren übergegangen. Zunehmend entstehen inzwischen KI-basierte Angebote, die Leichte Sprache berücksichtigen beziehungsweise zum Inhalt haben. Leichte Sprache ist an vielen Stellen inzwischen selbstverständlich. In der Konsequenz dieser Entwicklung wird sich die Gesellschaft für Leichte Sprache eG auflösen.

Damit Leichte Sprache und deren Weiterentwicklung vorangetrieben wird, wird der Lebenshilfe-Landesverband Hessen in Absprache mit den ehemaligen Mitgliedern der Genossenschaft für alle Büros für Leichte Sprache in der Lebenshilfe und für alle Übersetzer*innen innerhalb der Mitgliedsorganisationen für Vernetzung und Austausch sorgen. Konkret mit einem jährlich stattfindenden Barcamp und Austauschtreffen „Leichte Sprache = Leichtes Leben“. Die erste Auflage ist vom 1. bis 2. Februar 2024 in Marburg geplant.

**Amtliche
Bekanntmachung**

Die Deutsche Gesellschaft für Leichte Sprache eG hat zum 31.05.2023 ihre Auflösung beschlossen.

Die Gläubiger der Deutschen Gesellschaft für Leichte Sprache eG melden sich bitte bei dem Liquidator Robert Bau, c/o Elbe-Weser Welten gGmbH, Mecklenburger Weg 42, 27578 Bremerhaven.

Der Liquidator

STELLENANZEIGE

Lebenshilfe e.V. - Ortsvereinigung Regensburg
 **GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN in den Regensburger Wohnstätten gGmbH**

In unseren Einrichtungen gemeinschaftlichen Wohnens in Stadt und Landkreis Regensburg werden 200 Menschen mit einer Behinderung bei der Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebens begleitet und dabei von Fach- und Hilfskräften bedarfsgerecht unterstützt.

Zum **01.01.2024** (ggf. auch früher) suchen wir einen/eine **GESCHÄFTSFÜHRER/IN** (m/w/d) **Voll-/Teilzeit**

als Nachfolge für den in den Ruhestand gehenden Stelleninhaber.

Profil:

> idealerweise abgeschlossene Hochschulbildung (vorzugsweise in sozial-, betriebswirtschaftlichen oder juristischen Studiengängen) bzw. vergleichbare Qualifikation mit umfangreichen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen.

> Führungs- und Kommunikationsstärke, vernetztes strategisches Denken, soziale und administrative Kompetenz sowie die uneingeschränkte Bereitschaft sich mit den Werten und Zielen der Lebenshilfe Regensburg zu identifizieren.

> Authentisches Interesse und hohes Einfühlungsvermögen in die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen.

Aufgaben und Chancen:

- Gesamtverantwortung für die Einrichtungen gemeinschaftl. Wohnens
- Weiterentwicklung der Konzeption zur Umsetzung von Inklusion
- Ausbau bestehender Strukturen und Mithilfe bei der Planung baulicher Erweiterungen
- Interessensvertretung gegenüber Behörden und sonst. Kontakte
- wertschätzende Personalführung
- Team Building

Die Vergütung erfolgt nach TVöD-VKA. **Bewerbungen an:** Regensburger Wohnstätten, Personalverwaltung, Wolkeringer-Str. 3, 93083 Gebelkofen. **Rückfragen:** Herr Janack, ☎ (09453)99 89 5-101 - *Schwerbehinderte erhalten bei gleicher Eignung Vorzug* -

Lebenshilfe e.V. - Ortsvereinigung Regensburg
 **GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN in den Regensburger Wohnstätten gGmbH**

In unseren Einrichtungen gemeinschaftlichen Wohnens in Stadt und Landkreis Regensburg werden 200 Menschen mit einer Behinderung bei der Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebens begleitet und dabei von Fach- und Hilfskräften bedarfsgerecht unterstützt.

Zum **01.10.2023** suchen wir für unsere **Wohnstätte Gebelkofen** eine/n **WOHNSTÄTTENLEITER/IN** (m/w/d). **Voll-/Teilzeit**

- Sie erfüllen die Voraussetzungen einer Fachkraft nach § 12 Abs. 2 AVPfleWoqG (z.B. **Heilerziehungspfleger/in** oder ein abgeschlossenes **soziales Studium**) mit einer mindestens dreijährigen Berufserfahrung in einer sozial- oder heilpädagog. Einrichtung?
- Sie haben ein authentisches Interesse und ein hohes Einfühlungsvermögen in die Lebenssituationen der Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen, zeigen dabei eigenverantwortliches, engagiertes, menschliches und wirtschaftliches Denken und Handeln, besitzen Teamgeist und haben Führungskompetenz?

Mit diesen Eigenschaften erwartet Sie eine vielfältige und vielseitig gestaltbare Aufgabe zur Sicherstellung einer hohen Lebensqualität im Lebenshilfezentrum „Rupert Schmid“ in Gebelkofen mit einer Vergütung nach TVöD-VKA.

Bewerbungen an:

Regensburger Wohnstätten, Personalverwaltung, Wolkeringer-Str. 3, 93083 Gebelkofen. **Rückfragen:** Herr Janack, ☎ (09453)99 89 5-101 - *Schwerbehinderte erhalten bei gleicher Eignung Vorzug* -

ANZEIGE

**Bleiben
Sie gut
informiert!**

Abonnieren Sie unseren kostenlosen Online-Newsletter unter

www.lebenshilfe.de

> ANZEIGENSCHLUSS

Für die Ausgabe 3/2023: **7. August 2023**

ANZEIGENVERWALTUNG

Nicole Kraus, Tel.: (0 22 02) 95 40-336, kraus@heider-medien.de

**SCL | SPORTCLUB
Lebenshilfe
BERLIN**



SCL - Sportclub Lebenshilfe Berlin e.V. • projekte@scl.berlin

Die Fachmesse für mehr Lebensqualität

REHAB

Rehabilitation | Therapie | Pflege | Inklusion

22. EUROPÄISCHE FACHMESSE

Jetzt noch schnell
Tickets online
günstiger erhalten!



MESSE KARLSRUHE **15.-17. Juni 2023**

Parallel zur Fachmesse:

CON.THERA
Interdisziplinärer Therapeutenkongress

Veranstalter:

messe
— karlsruhe

rehab-karlsruhe.com

URLAUB



Ferienjobs

... als Begleiter auf Reisen findest Du hier:
www.lebenshilfe-tours.de



inkl. Endreinigung, Internet über WLAN, Telefon, Waschmaschine, Trockner, teilw. Pflegebetten
Übernachtung ab **19,90 €**

Haus Waldhof
Freizeithaus für Gruppen
im Schwarzwald

www.hauswaldhof.de
Club 82, 77716 Haslach, 07832 9956-25

FERIENANLAGE BROEDERSHOEK IN KOUDEKERKE (NL)



Hier bleiben keine Wünsche unerfüllt! Der Ferienpark liegt zentral zwischen den Städten Vlissingen und Middelburg. Nur wenige Gehminuten und Sie befinden sich am schönen Südstrand von Walcheren. Ideal um eine Woche Seeluft zu tanken, oder einfach entspannt am Strand zu liegen. Luxuriöse Gruppenhäuser und Gruppenräume für Gruppen von 10 bis 60 Personen.

- Speziell angepasste zehn und vier Personen Rollstuhlwohnungen ausgestattet mit einem Badezimmer für leicht behinderte Menschen.
- Durch die großzügige Bauweise auch perfekt geeignet für ältere Menschen, behinderte Menschen und Rollstuhlfahrer.
- Modern eingerichtet und mit allem Komfort ausgestattet.

Website: www.Broedershoek.de · Mail: info@broedershoek.nl
Adresse: Koksweg 1 · 4371RC Koudekerke · Tel. 00-31-118551577

Nordfriesische Nordseeküste
Reetdach-Freizeitgruppenhaus
für Selbstversorger (max. 22 Pers.),
rollstuhlgeeignet, Pflegebett, großer
Garten, Vollverpflegung vor Ort mögl.
www.sylterhoern.de
Fon: 0 49 41/6 88 65
E-Mail: fredo.sandhorst@t-online.de

Insel Usedom – Seebad Heringsdorf

Ferienwohnanlage Villa Stella Maris für
blinde und stark sehbehinderte Gäste.
Gern sind auch anderweitig behinderte
und nichtbehinderte Gäste willkommen,
die jedoch unerhebliche Mehrkosten
für die Ferienwohnung entrichten
müssen.

Die Appartements sind blindengerecht
– zwei davon rollstuhlgerecht – ein-
gerichtet und verfügen über Bad, Küche
inkl. Geschirrspüler und Fernseher.

Weitere Informationen über
einen Urlaub an der See:
Deutsches Kath. Blindenwerk e.V.
Telefon: (0228) 5 594910
E-Mail: info@dkbw.de
www.blindenwerk.de



Nordseurlaub
mit Platz in frischer und gesunder Luft direkt am Meer, nur
50 m bis zum Strand, mit weiten und festen Wattflächen zum
Wattwandern, mit dem Pferdewagen 7 km durchs Watt auf die
Hallig Südfall, mit den Adler-Schiffen nach Hooe, Amrum,
Sylt oder zu den Seehundsbänken, mit dem Auto nach
Husum, St. Peter Ording, Flensburg, ins Noldemuseum nach
Seebüll, ins Nordseeaquarium nach Tönning.

Haus Telse, Baujahr 2010, 230 qm Wohnfläche, bis 16 Per-
sonen, **Haus Oke**, Baujahr 2001, 300 qm Wohnfläche, bis 22
Personen; **jedes Haus**: bis 4 Rollstuhlfahrer, 3000 qm Spiel-
wiese für Fußball, Volleyball und Lagerfeuerplatz (inkl. Holz), große Terrassen
mit Holzmöbeln, Strandkörbe, Grill, Sandkasten. **WLAN vorhanden**.
Selbstversorgung oder Lieferservice **ab 20,- Euro pro Person und Tag**.

Besuchen Sie uns im Internet, mit Belegungsplan: www.gruppenhaus-kruse.de,
E-Mail: telsekruse@web.de, Tel.: (0157) 84482093



Barrierefrei - gruppeneeignet-Panoramalage
Lifte-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln
staatl. anerk. Erholungsort. 90 km Wanderwege, Bier-
garten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/Föhn/Safe/WLAN,
Livemusik, Film-, Bingo-, Grillabende. **Beste Ausflugs-
möglichkeiten**. Viele EZ. Prospekt anfordern.

HP 63.-
inkl. Wellness
& Programm

Landhotel Spessarttruh, Familie Freitag, www.landhotel-spessarttruh.de
Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300



Fechter
GASTHAUS · PENSION
Bad Kötzing · Bayerischer Wald

Urlaub im Kneippkurort Bad Kötzing

Wir sind ein Familienbetrieb mit 35 Betten. Wir beherbergen seit
1980 Gruppen der Lebenshilfe und ähnlichen Einrichtungen. Unsere
Pension ist behindertengerecht eingerichtet. Zu den Räumen in
unserer Pension können wir Ihnen unsere Ferienwohnung anbieten.

Pfingstreiterstraße 93
93444 Bad Kötzing

Telefon 09941 - 90 53 20
Telefax 09941 - 90 53 21

Mail a.fechter@t-online.de
www.gasthaus-fechter.de




BREIENHOF
Familie Jilg | Billersberg 1
Tel. (0783) 7615 | Mobil: (0151) 70808811
fewo@breigenhof.de | www.breigenhof.de

- Schwarzwälder Bauernhof
- Fünf Ferienwohnungen
- Barrierefrei
- Aufenthaltsraum
- Für Gruppen bis 30 Pers. geeignet

GEWERBLICHE ANZEIGEN

Kochfest gewebte Wäschetiketten zur Kenn-
zeichnung der Bekleidung, 100 Stück 20 Euro.

Anschrift: Flemming-Namenservice
Eckermannstraße 58, 12683 Berlin
Tel.: 030/512 31 07
Fax: 030/500 161 45

REHACARE
INTERNATIONAL



www.rehacare.de

Internationale Fachmesse für
Rehabilitation und Pflege

DÜSSELDORF,
13.-16. SEPTEMBER 2023

Member of  **MEDICAlliance**



**SELBST-
BESTIMMT
LEBEN**




Messe
Düsseldorf

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir hoffen, die Lebenshilfe-Zeitung hat Ihnen gefallen – und Sie konnten einige neue Informationen und Gedanken zum Thema Teilhabe mitnehmen.

Wie im Newsletter angekündigt, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie unter dem untenstehenden Link an unserer kurzen Umfrage teilnehmen.

www.bit.ly/LHZ-Umfrage2023

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Als kleines Dankeschön verlosen wir unter allen Einsendungen 5-mal das Brettspiel „Rudi, ärgere dich nicht!“